Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

28 (2.2.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. I. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 28 — **Samstag, den 2. Februar 1935** — **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der englische Lord Lothian berichtet in der „Times" über die Friedenspolitik des Führers und macht den Vorschlag eines zehn Jahre währenden europäischen Friedens.

*

Der polnische Außenminister Beck gab im Sejm-Ausschuß Erklärungen zu den deutsch-polnischen Beziehungen und zum Ostpakt.

*

Auf der Londoner Konferenz wurde am Freitag zwischen den französischen und englischen Staatsmännern das Gebiet der Abrüstungs- und Sicherheitsfragen behandelt.

*

Ein schweres Flugzeugunglück der deutsch-russischen Luftverkehrsgesellschaft bei Stettin forderte 11 Tote.

*

Der Brotpreis bleibt unverändert, neue Mahllöhne und Hilfsmaßnahmen für besondere Bezirke werden angekündigt.

*

Der Arbeitsdienst für die Landjugend wurde geregelt. Alle Bauernsöhne sollen durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen.

*

Unter Vorsitz Stalins wählte der Zentralausschuß der kommunistischen Partei Sowjetrußlands anstelle des ermordeten Mitgliedes des Politbüros, Kirow, und des verstorbenen Mitgliedes des Politbüros, Kuibyschew, den Volkskommissar für Ernährung, Mikojan, und den stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Tschubar.

*

Im Quartier Latin kam es Freitag zu Zwischenfällen, die als Folge der Protestaktion anzusehen sind, die die französischen Medizinstudenten gegen den übergroßen Wettbewerb von Ausländern eingeleitet haben, die in Frankreich den Arztberuf ausüben oder ausüben wollen. Bei Schlägereien zwischen französischen und ausländischen Studenten wurden zwei Ausländer verletzt.

Der Führer beim Festkonzert des Leipziger Gewandhausorchesters in Berlin

DNB. **Berlin**, 2. Febr. Nach mehr als 150jährigem Bestehen konzertierte das Leipziger Gewandhausorchester am Freitag abend zum ersten Male unter Leitung seines Kapellmeisters Prof. Hermann Abendroth in Berlin. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler hatte die Schirmherrschaft über das Konzert übernommen, das von der NS.-Kulturgemeinde zugunsten des Deutschen Winterhilfswerkes veranstaltet wurde. Es erhielt eine besondere Auszeichnung durch die Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers, der in der ersten Reihe des bis auf den letzten Platz besetzten Saales der Philharmonie den musikalischen Darbietungen folgte und dem Pianisten Wilhelm Backhaus sowie dem Dirigenten persönlich für ihre künstlerischen Leistungen dankte. In der Begleitung des Führers befanden sich sein Adjutant, Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsleiter Bouhler, Staatssekretär Funk, der bayerische Staatsminister Wagner, der Danziger Gauleiter Staatsrat Forster, Herr von Ribbentrop und andere. Das Programm umfaßte die Böcklin-Suite von Reger, die 3. Symphonie Beethovens und das A-moll-Klavierkonzert von Robert Schumann. Das Publikum bereitete den Künstlern stürmische Beifallskundgebungen.

Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schlesien

Berlin, 1. Febr. Der kommissarische Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schlesien, Dr. Zinnemann, hat aus persönlichen Gründen um Enthebung von seinem Amte gebeten. Der Reichsarbeitsminister hat seinem Wunsche entsprochen. Die Verwaltung des Treuhänderbezirks Schlesien hat bis zur Ernennung eines neuen Treuhänders der Arbeit der Treuhänder für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Stieler, unter Beibehaltung seines Wirtschaftsgebietes übernommen. Gleichzeitig ist der stellvertretende Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront Reizhnow in die Dienststelle des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Breslau eingetreten.

Wegen schwerer Verstöße gegen den Gedanken der Betriebsgemeinschaft verhaftet

Halle, 1. Febr. Wegen schwerer Verstöße gegen den Gedanken der Betriebsgemeinschaft wurden die Inhaber der Hallescheen Rohpappenfabrik M. Graßmeyer G.m.b.H., Zwintschöna, Erich und Helmuth Graßmeyer in Haft genommen. Es wird ihnen u. a. Betriebssabotage, durch die 90 Mann der Belegschaft brotlos wurden, ferner Hinausziehung der Kurzarbeiterunterstützungen und Nichtabführung von Kassenbeiträgen und Invalidengeldern vorgeworfen.

Außenpolitische Rede Becks

Warschau, 1. Febr. Der polnische Außenminister Oberst Beck gab am Freitag im Sejm-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einen Ueberblick über die polnische Politik des letzten Jahres.

Bezüglich der nachbarlichen Beziehungen mit der Sowjetunion hob Minister Beck hervor, daß bei seinem Moskauer Besuch und bei der persönlichen Fühlungnahme mit den führenden Männern der Sowjetunion beiderseits der Wunsch festgestellt wurde, der neuen guten Form der Nachbarschaft, wie sie durch den Nichtangriffspakt und das Protokoll über die Feststellung des Angreifers geschaffen sei, dauerhaften Charakter zu geben; sie habe logisch zur Verlängerung des Nichtangriffspaktes auf weitere neun Jahre geführt.

Auf die Beziehungen zu Deutschland übergehend, wies Minister Beck darauf hin, daß vor wenigen Tagen die Berliner und Warschauer Presse mit Recht dem Jahrestag des deutsch-polnischen Abkommens viel Aufmerksamkeit geschenkt habe. **„Wir können ohne weiteres sagen, daß dieses bedeutsame Abkommen, belebt von offenem Friedenswillen, in dieser Periode seine Lebensprüfung in vollem Ausmaße bestanden hat und in vielen Gebieten unseres Alltagslebens auf beiden Seiten der Grenze eingegriffen hat. Der in ihm ausgedrückte Wille einer guten Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen hat den Weg bereitet, um viele praktische Fragen zu lösen. Klarsten Ausdruck hat das in den Verhandlungen gefunden, die zur Aufhebung des sogenannten Zollkrieges zwischen unseren beiden Staaten führten."**

Auf der Grundlage dieses wirtschaftlichen Abkommens könne man den stufenweisen **Aufbau der wirtschaftlichen internationalen Zusammenarbeit** fördern. Landwirtschaft, Handel und Industrie fänden allmählich den Weg des natürlichen Austausches wieder und die Handelsflaggen beider Länder zeigten sich in den gegenseitigen Häfen. Diese Erscheinungen hätten neben ihrem materiellen Ausdruck im Wirtschaftsleben beider Staaten zweifellos auch weitgehende psychologische Bedeutung; denn auf diese Weise habe die breite Oeffentlichkeit beider Staaten die Möglichkeit, sich über das politische Gewicht der Entscheidungen der beiden Regierungen klar zu werden.

Die auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Kunst, der Presse, des Fremdenverkehrs und des Sports anzeknüpften Beziehungen hätten ähnliche Bedeutung. Dabei müsse man mit Befriedigung die günstige Atmosphäre hervorheben, die die Anknüpfung dieser Beziehungen in beiden Ländern gefunden habe. Es handle sich hierbei nicht nur um eine psychologische Wirkung für den heutigen Tag, sondern um eine erzieherische Tätigkeit im Geiste der gegenseitigen Schätzung und des friedlichen Zusammenlebens der Völker.

In Besuchen hervorragender politischer Persönlichkeiten, halbamtlich oder privaten Charakters, habe die Fühlungnahme der leitenden Persönlichkeiten ihren Ausdruck gefunden, so im Besuch des Ministers Dr. Göbbels und im Besuche des preußischen Ministerpräsidenten Göring. Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, die in der ganzen Welt vorhanden seien, und sich auch in Autarkiebestrebungen zeigten, müsse man für eine Uebergangserscheinung ansehen und hoffen, daß bei Fortsetzung der jetzigen Beziehungen zu den westlichen Nachbarn eine Zeit des internationalen Austausches ohne alle Erschwerungen herankommen werde, die die normale Entwicklung des nachbarlichen Austausches lähmen könnten. Bei allen Verhandlungen zwischen Polen und der Reichsregierung habe man viel guten Willen feststellen können; die Verhandlungen seien im Geiste des Januar-Abkommens geführt worden, und das sei ein reales Ergebnis des Abkommens.

Bezüglich der Beziehungen zur freien Stadt Danzig hob Minister Beck hervor, daß der Weg unmittelbarer Verständigung, der durch den jetzigen Danziger Senat beschritten worden sei, vorteilhafte Ergebnisse für beide Seiten gezeitigt habe.

Nach einem kurzen Hinweis auf die polnische Haltung zur Frage des Minderheitenschutzes in Genf kam Minister Beck auf die Frage des Ostpaktes zu sprechen. In Rücksicht auf die geographische Lage interessierten Polen alle Pläne, die die politische Organisation Osteuropas betreffen. Das ältere Thema diplomatischer Verhandlungen auf diesem Gebiete sei das sogenannte Ostlocarno, das eigentlich weder ein Locarno noch östlich sei. Der Name „Ostlocarno" sei für Polen zweifellos nicht sehr reizvoll; denn es habe an die Locarno-Verträge schlechte Erinnerungen, da sie sich mit einem gewissen Stil der Politik der westeuropäischen Großmächte verbänden, der mit den Lebensinteressen Polens in keiner Weise gerechnet habe. Ueber den Ostpakt werde weiterhin verhandelt und alle Einzelheiten interessierten Polen sehr, da sie das Gebiet seiner unmittelbaren Lebensinteressen berührten. Daher müsse Polen **alle Einzelheiten dieser Frage aufmerksam prüfen** und dabei vor allem dafür sorgen, daß seine eigenen Errungenschaften keinerlei Schaden leiden, die durch die Zusammenarbeit mit den Nachbarn gegeben seien und die auf eine wirkliche Stabilisierung der Verhältnisse in Nordosteuropa hinzielen. Von diesen Grundsätzen habe sich Polen bisher leiten lassen und werde es weiterhin tun. **Sowohl nach der politischen wie nach der formalen Seite dieses Paktes gebe es so viele Fragezeichen, daß man das endgültige Ergebnis der Verhandlungen noch nicht voraussehen könne.**

Die römischen Pakte würden von der polnischen Regierung günstig aufgenommen, denn sie entsprächen der traditionellen Einstellung der polnischen Politik im Donauraum. Polen werde die weiteren Verhandlungen mit Interesse und Sympathie verfolgen und vor allem die Ansichten der unmittelbar interessierten Staaten prüfen.

Abschließend betonte Minister Beck, der von ihm gegebene Ueberblick über die politische Arbeit des letzten Jahres gebe ein klares Bild der Tendenzen der polnischen Politik. „Sie ist selbstverständlich eine Politik Polens, unsere eigene Politik. Sie kann dem einen gefallen und dem anderen nicht gefallen. Das ist ihr gutes Recht." Auf die Stimme der Unzufriedenheit, die sich in verschiedenen Ländern zur Politik Polens hören ließen, wollte er nicht eingehen. Eines kurzen Wortes bedürfe nur der Vorwurf, daß Polen sich wenig für kollektive Friedensarbeit interessiere. Wenn man nicht Worte und theoretische Erklärungen ins Auge fasse, sondern reale Schritte, um die nachbarlichen Beziehungen zu bessern, Streitfragen zu lösen und die Möglichkeit von Konflikten zu verhindern, so brauche Polen einer solchen Aussprache über den Wettstreit in Friedensbestrebungen nicht auszuweichen.

Die Verhandlungen in London

London, 1. Febr. Die englisch-französischen Verhandlungen wurden am Freitag vormittag um 11.30 Uhr MEZ. im Hause des englischen Ministerpräsidenten eröffnet. Kurz vor 11.30 Uhr traf der Lordsiegelbewahrer Eden als erster englischer Unterhändler am Ort der Verhandlungen ein. Bald darauf folgten der Außenminister Sir John Simon und der Lordkanzler Baldwin. Als Flandin und Laval dem mit den französischen Farben geschmückten Wagen entstiegen, wurden sie von einem Heer von Kameraleuten umringt. Den französischen Ministern folgten die vier Sachverständigen Léger, Massigli, Noel und Roussel le Roy. In der ersten Sitzung, die sich bis in die Mittagsstunden hinzog, wurde, wie verlautet, das gesamte Gebiet der Abrüstungs- und Sicherheitsfragen nach allen Richtungen hin geprüft.

London, 1. Febr. Die politischen Unterhaltungen der Minister wurden, wie verlautet, während des Frühstücks bei Baldwin in freundschaftlicher Weise fortgesetzt. Anschließend ging man wieder zu den eigentlichen Verhandlungen im Kabinettsraum über. Laval hat den Wunsch ausgedrückt, am Sonntag morgen nach Paris zurückzukehren. Es wird daher angenommen, daß die Verhandlungen bis dahin abgeschlossen sein werden.

Nach einem Bericht der Preß of Sociation wurde in englischen Kreisen ein gewisser Optimismus über die Besprechungen an den Tag gelegt. Man nimmt jedoch nicht an, daß die Erörterungen an Ort und Stelle zu greifbaren Ergebnissen führen. Man nimmt an, daß die britischen Minister bei den Franzosen auf eine neue Annäherung gegenüber der deutschen Regierung dringen. Dies könnte sich in der Richtung bewegen, daß Deutschlands Forderungen auf Gleichberechtigung und das französische Verlangen nach Sicherheitsbürgschaften von seiten Deutschlands gleichzeitig vertraglich vereinbart werden könnten. Bis jetzt hatte Frankreich darauf bestanden, daß Deutschlands Rückkehr nach Genf zuerst erfolgen müsse. In der englischen Abendpresse findet die Stellungnahme der deutschen Blätter zu den Londoner Besprechungen sehr starke Beachtung. Man sieht Ueberschriften wie z. B. „Deutschland besteht auf seinem Standpunkt".

*

Vermutungen der Presse

Die vielen Sonderberichterstatter, die mit Flandin und Laval die Reise nach London angetreten haben, berichten übereinstimmend, es sei verfrüht, von einer bereits gefundenen französisch-englischen Verständigungsgrundlage zu sprechen. Ministerpräsident Flandin habe bei seiner Ankunft in London ausdrücklich betont, daß lediglich der Verhandlungsrahmen festgelegt worden sei.

Trotz der großen Erwartungen, die die Pariser politischen Kreise auf die Londoner Besprechungen setzen, machen einige Blätter keinen Hehl daraus, daß positive Ergebnisse nur sehr schwer zu erzielen sein werden, da zwischen der englischen und der französischen Auffassung trotz aller gegenteiligen Behauptungen eine Kluft bestehe.

In einer von Reuter veröffentlichten politischen Rundschau heißt es, auf britischer Seite werde die „Aufrüstung" Deutschlands zwar nicht gebilligt, aber als vollendete Tatsache hingenommen, der gegenübergetreten werden müsse. Die britische Abneigung gegen weitere Verpflichtungen auf dem europäischen Festlande sei schon beinahe eine dauernde Ueberlieferung geworden. Aber in diesem Punkte seien die Franzosen anscheinend in einer ziemlich starken Stellung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Nach einer Pariser Reuter-Meldung wird in französischen diplomatischen Kreisen die Atmosphäre als „entschieden günstig" betrachtet. Die Losung der Presse scheine zu sein, daß man Großbritannien jetzt Vertrauen schenken solle. Andererseits werde wegen der Kürze der Londoner Besprechungen vor übertriebenen Erwartungen gewarnt.

Eine Reuter-Meldung aus Rom besagt im Zusammenhang mit der Unterredung zwischen Mussolini und dem deutschen Botschafter, Mussolini wünsche, daß bei Betrachtung des Paktes von Rom kein zu großer Nachdruck auf die Frage des Schutzes Oesterreichs gelegt werde. In der Abrüstungsfrage habe er seine Ansicht wiederholt, daß Deutschland Gleichberechtigung erhalten solle.

Die amtliche Mitteilung über die englisch-französischen Verhandlungen.

DNB. **London**, 1. Febr. Nach Beendigung der englisch-französischen Verhandlungen am Freitag veröffentlichte das Foreign Office folgende amtliche Mitteilung:

„Ministerpräsident Macdonald, Baldwin, Sir John Simon und Eden hatten heute in der Downingstreet Nr. 10 eine Sitzung mit dem französischen Ministerpräsidenten Flandin und dem Außenminister Laval. Die beiden Sitzungen am Vor- und Nachmittag galten einer allgemeinen Prüfung der Hauptfragen der europäischen Politik. Die Minister werden die Prüfung dieser verschiedenen Probleme in der nächsten Sitzung, die für Samstag nachmittag angesetzt ist, fortsetzen, so daß am Vormittag private Besprechungen stattfinden können. Sie waren über den Geist freundschaftlichen Vertrauens erfreut, in dem der Gedankenaustausch stattfand und weiter stattfinden wird."

Die Freitag-Besprechungen in Downingstreet abgeschlossen.

DNB. **London**, 1. Februar. Die Besprechungen zwischen den britischen Ministern und ihren französischen Kollegen in Downingstreet haben, nur unterbrochen durch das Frühstück, das Baldwin den französischen Gästen gab, den ganzen Tag angedauert. Nach der Begrüßungsrede, mit der Macdonald die Erörterungen eröffnete, und der Antwortnote Flandins, die eine allgemeine Darlegung des französischen Standpunktes war, befaßte sich die Konferenz sofort mit den Kernfragen, wobei die Sachverständigen auf beiden Seiten naturgemäß eine wichtige Rolle spielten. Hohe Beamte des britischen Foreign Office wurden ständig zu den Besprechungen hinzugezogen. Man nimmt an, daß eine eingehende Erörterung über die Bedingungen stattfand, unter denen ein Rüstungsbeschränkungsabkommen in Europa erzielt werden könnte, das Deutschland Gleichberechtigung bieten würde, das Reich in den Völkerbund zurückbrächte und zugleich das Sicherheitsverlangen Frankreichs und aller anderen Länder gewährleistete. Die letzte Frage umfaßt unvermeidlicherweise das Problem einer britischen Garantie, das naturgemäß beträchtliche Schwierigkeiten bietet. Gegen 19 Uhr verließen die französischen Minister Downingstreet. Samstag früh sollen die Besprechungen wieder aufgenommen werden.

An zuständiger englischer Stelle übte man am Freitag abend noch starke Zurückhaltung und beschränkte sich auf eine allgemeine Umschreibung der zu verhandelnden Gegenstände, was darauf schließen läßt, daß sich konkrete Lösungsformeln zur Stunde offenbar noch nicht abzuzeichnen beginnen. Es wurde aber erneut darauf hingewiesen, daß unbeschadet des schließlichen Verhandlungsergebnisses nichts beschlossen werde, was den Anschein erwecken könne, als ob Deutschland vor vollendete Tatsachen gestellt werden solle.

Reuter zu den englisch-französischen Besprechungen.

DNB. **London**, 1. Febr. Wie Reuter erfährt, ist in den englisch-französischen Besprechungen von französischer Seite ein Abrüstungsabkommen für Luftwaffen zur Erörterung gestellt worden. Ferner sei auch die Frage der Zahl der in Deutschland militärisch Ausgebildeten aufgeworfen worden. In unterrichteten politischen Kreisen unterstreiche man, daß man für die englisch-französischen Besprechungen keine greifbaren Ergebnisse zu erwarten habe. Die Zusammenkunft habe lediglich einen Austausch der Ansichten bezweckt und sei nicht zusammenberufen worden, um irgendwelche konkreten Vorschläge zu prüfen. Flandin und Laval beabsichtigen, in persönlichem Kontakt mit Macdonald, Sir John Simon und anderen englischen Staatsmännern deren Ansichten über zahlreiche europäische Fragen kennen zu lernen. Die Unterhaltung seien, wie die herausgegebene Verlautbarung besage, am Freitag in freimütigster Weise geführt worden. Man erkläre, daß eine beachtliche Uebereinstimmung in der grundsätzlichen Beurteilung der behandelten Fragen zu verzeichnen sei. Die französischen Minister seien jetzt in der Lage, den Ausführungen ihrer britischen Kollegen entgegen zu sehen, da am Freitag in der Hauptsache die Gäste das Wort gehabt hätten.

Gautag des Gaues Großberlin der NSDAP

Reichsminister Dr. Göbbels über die Arbeit der nationalsozialistischen Regierung und die Aufgaben der Zukunft.

DNB. **Berlin**, 2. Febr. Zum Jahrestage des nationalsozialistischen Durchbruches hielt der Gau Groß-Berlin der NSDAP. am Freitag seinen Gautag, die gewohnte Heerschau über die Getreuesten der Getreuen, im Berliner Sportpalast ab. Aus allen Stadtteilen waren die alten Parteimitglieder herbeigeeilt. Unter den 20 000 Menschen, die bereits eine Stunde vor Eröffnung der Kundgebung den Sportpalast bis zum letzten Platz füllten, saßen in den ersten Reihen zahlreiche Männer, die noch heute sichtbare Zeichen ihrer in der Kampfzeit erlittenen Verwundungen aufweisen, und Kriegsopfer, die trotz schwerer körperlicher Gebrechen nicht hatten zuhause bleiben wollen. Auf allen Gesichtern lag der Widerschein des Stolzes und der Freude, im Kreise der altbewährten treuen Parteigenossen und Mitkämpfer einer erhebenden Kundgebung beizuwohnen, aus dem Munde des Berliner Gauleiters Dr. Göbbels neue Richtlinien hören zu dürfen, aus seinen Worten neue Kraft schöpfen zu können für die weitere schwere Arbeit der nächsten Zukunft. Ein Blick über diese Menschenmassen bestätigte, wie es ja immer bei den Riesenveranstaltungen der Partei und ihrer Unterorganisation der Fall ist, daß die Volksgemeinschaft keine leere Redensart, sondern eine wahrhaftige, unerschütterliche Tatsache geworden ist. Denn Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung sitzen hier kameradschaftlich zusammen, alle nur von dem Wunsche beseelt, ihre unbedingte Treue zur Partei, zum Führer und zu seinen Mitarbeitern bekunden zu können.

Der weite Raum des Sportpalastes prangte im Schmuck der nationalsozialistischen Symbole und großen Transparente. Mit nicht endenwollenden begeisterten Heilrufen empfingen die Berliner Parteigenossen ihren Gauleiter Reichsminister Dr. Göbbels, dem der stellvertretende Berliner Gauleiter und andere Führer der Partei, der SA und SS folgten. Die Fahnen der Berliner SA marschierten ein. Mit kurzen Worten eröffnete Pg. Görlitzer den Gautag. Dann nahm, noch einmal von brausenden Heilrufen begrüßt, Dr. Göbbels das Wort.

In seinen mehr als zweistündigen Ausführungen behandelte der Gauleiter alle Fragen, die das deutsche Volk und die Welt heute bewegen.

Er ging aus von der furchtbaren Lage, in der Deutschland sich befand, bevor Adolf Hitler am 30. Januar 1933 die Macht übernahm. Das zweite Jahr der Aufbauarbeit hat sich würdig dem ersten angeschlossen.

Der Minister behandelte alle Fragen, die den deutschen Volksgenossen am Herzen liegen: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Aufbau der deutschen Wirtschaft, die große Erzeugungsschlacht des Reichsnährstandes, das Winterhilfswerk, Kultur- und Pressefragen und schließlich die weltpolitischen Probleme.

Der begeisterte Beifall, mit dem die Massen am Schluß der Kundgebung Dr. Göbbels dankten, zeigte, daß die Gautage des Gaues Groß-Berlin mehr und mehr über den Charakter von Versammlungen und Kundgebungen hinausgewachsen und zu wirklichen Feierstunden der alten Mitkämpfer geworden sind.

Verhandlungen über die Russenschuld gescheitert

Washington, 1. Febr. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Hull, gab bekannt, daß die erneut aufgenommenen Verhandlungen zur **Regelung der russischen Vorkriegsschulden gescheitert** sind. In seiner Erklärung heißt es: Angesichts der gegenwärtigen Haltung der Sowjetregierung habe ich das Gefühl, daß wir nicht die Hoffnung hegen können, daß irgend eine Verständigung jetzt möglich ist. Ich sage dies mit Bedauern, da ich sowohl mit den amerikanischen Fabrikanten und Landwirten sympathisiere, die den Wunsch haben, einen Markt für ihre Waren in der Sowjetunion zu finden, als auch mit den amerikanischen Bürgern, deren Eigentum in der Sowjetunion beschlagnahmt wurde. Es erscheint kaum irgend ein Grund, zu bezweifeln, daß die Verhandlungen, die anfangs so vielversprechend erschienen, jetzt als beendet angesehen werden müssen. Nach der ganzen Entwicklung der Lage wird nunmehr der Vorstand der Export-Import-Bank entscheiden müssen, ob diese Bank überhaupt noch eine Daseinsberechtigung hat.

Die letzten Emigranten-Polizisten entlassen

Saarbrücken, 1. Febr. Am Freitag ist die sattsam bekannte Abstimmungsbereitschaft der Saarbrücker Polizei aufgelöst worden. Sie wurde bekanntlich vor einigen Monaten als Sonderkommando für die Abstimmungszeit begründet und fast ausschließlich aus kommunistischen und separatistischen Elementen zusammengesetzt, da der Direktor des Innern, Heimburger, eine ihm persönlich besonders zuverlässig scheinende Polizei für notwendig und zweckmäßig hielt. Sämtliche führenden Stellungen innerhalb dieser Bereitschaft hatten deutsche Emigranten inne. Die Bereitschaft, die etwa 100 Mann umfaßte und in der Ulanenkaserne stationiert war, trat in den Zeiten vor und während der Abstimmung verschiedentlich besonders unrühmlich hervor. In ihren Reihen wurde auch die für den 15. Januar geplante Polizeirevolte aufgehetzt. Im Anschluß an diese Meuterei wurden bereits die Haupträdelsführer, die Emigranten Grumbach, Christ, Gerecke und Baumann verhaftet und dann nach Lothringen abgeschoben. Ferner wurde das Kommando teilweise aufgelöst bezw. verschiedene Angehörige auf einzelne Polizeireviere verteilt. Nunmehr sind die letzten, etwa 70 Mann dieser längst schon als durchaus unzuverlässig und untauglich durchschauten Bereitschaft entlassen worden. Sie dürfen ab Freitag schon ihren Dienst nicht mehr versehen und mußten sofort Uniform und Waffen abliefern.

Pieck und Frau auf freien Fuß gesetzt

Saarbrücken, 1. Febr. Wie das „Saarbrücker Abendblatt" aus Straßburg meldet, sind auf Anordnung des französischen Justizministers der ehemalige Gewerkschaftssekretär Otto Pieck und dessen Ehefrau auf freien Fuß gesetzt worden. Sie haben das Colmarer Untersuchungsgefängnis verlassen. Er scheint demnach, als erblicke die französische Regierung in der Verschiebung von Geldern des Christlichen Metallarbeiterverbandes an der Saar sowie sonstigen Finanzpraktiken Piecks kein „kriminelles Vergehen", sondern eine „politische Aktion".

Strafanträge im zweiten Rundfunk-Prozeß

Berlin, 1. Febr. Nach 30tägiger Verhandlung erhielt im sog. zweiten Rundfunk-Prozeß der Staatsanwalt das Wort zur Begründung seiner Strafanträge. Auf Grund der Beweisaufnahme hält der Anklagevertreter es für erwiesen, daß der im September 1933 durch Selbstmord geendete frühere Generaldirektor der Funkstunde, Knöpfke, von der Firma Preuß 200 000 RM. an Schmiergeldern erhalten habe. Dieser von den beiden Hauptangeklagten Dr. Radziejewski und Dr. Wedekind geleiteten Buch- und Kunstdruckerei sei daraufhin der Druckauftrag für die Funkstunde übertragen worden. Die Geschäftsleitung habe sich ihrerseits für die bezahlten Schmiergelder dadurch wieder schadlos gehalten, daß sie die Druckkosten entsprechend erhöhte. Durch Ueberteuerung ihrer Kunden sollen der Firma Preuß insgesamt 1 646 000 RM. im Laufe der Jahre zugeflossen sein.

Bis auf den Angeklagten Heetfeld, gegen den der Staatsanwalt Freisprechung beantragte, hielt er alle Angeklagten der Bestechung, den Vertreter Jennewein der Firma Preuß außerdem des Betrugs und des Steuervergehens für schuldig. Im einzelnen lauteten seine Anträge gegen Dr. Radziejewski auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und 220 000 RM. Geldstrafe, gegen Dr. Wedekind auf zwei Jahre Gefängnis und 220 000 RM. Geldstrafe, gegen Frau Radziejewski auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und 105 000 RM. Geldstrafe, gegen Jennewein auf drei Jahre Gefängnis und 260 000 RM. Geldstrafe, gegen Albert Dünnemann auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und 23 000 RM. Geldstrafe, gegen Richard Strempel auf acht Monate Gefängnis und 20 000 RM. Geldstrafe, sowie gegen den letzten Angeklagten Lapaczewski auf neun Monate Gefängnis und 50 000 RM. Geldstrafe. Die gezahlten Schmiergelder werden eingezogen.

Nur Banditenbekämpfung

Tokio, 1. Febr. Auf die Anfrage eines Abgeordneten, ob die Ereignisse in Jehol und Tschachar mit einem Kriege zu vergleichen seien oder nicht, hat der japanische Kriegsminister General Hayashi folgende Antwort erteilt: Die militärischen Zusammenstöße in Tschachar und Jehol darf man nicht als kriegerische Operationen bezeichnen. Es handelt sich hier einfach um eine Aktion der japanisch-mandschurischen Truppen zur Bekämpfung des Banditenwesens und Vertreibung der Chinesen aus der Provinz Jehol. Von einem Kriege mit China kann keine Rede sein. Japan wird sich mit China sogar verständigen.

Ärgernis im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Dalhoff

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

11 (Nachdruck verboten.)

„Die du nicht sehen willst", verbesserte sie mit sanfter Gewalt. „Aber laß mich ausreden. Ich meinte, wenn sie diese andere Frau nicht achten und gern haben lernen."

„Unter diesen Umständen wäre es ein schweres Amt, das du anzutreten gewillt bist", folgerte Tiebruck. Und seine unbeugsame Männlichkeit brach wieder durch. „Ich gestatte ihnen nicht, daß sie es dir schwer machen, Maria. Du bringst mir das letzte und große Glück in mein Leben. Darauf haben die Kinder kein Anrecht."

Maria zog ihre Rechte unter seiner Hand hervor und legte sie auf die seine.

„Oh, ihr Väter! Wie leicht seid ihr doch geneigt, das aufzugeben, was euch bisher das Liebste war."

„Aufzugeben?"

„Ja, Gerold, denn es gibt auch ein seelisches Aufgeben, wenn du auch nach bester Meinung äußerlich es ihnen an nichts fehlen läßt."

„Meine Kinder haben zu gehorchen und sich den Anordnungen ihres Vaters bedingungslos zu fügen."

„Selbstverständlich", stimmte Maria zu, „aber es darf nicht auf Kosten ihrer Seelen gehen." Und sie drang heftiger in ihn. „So etwas darf man nicht mit Gewalt erzwingen wollen. Alles geht viel einfacher mit Liebe. Du würdest doch nur mir schaden, wenn du anders handeltest. Ich habe einen guten Plan. Du ladest mich ein als deine Kollegin, meinetwegen kannst du sagen eine besonders befähigte Kollegin, damit sie der harmlosen Einladung trauen. Und dann laß sie mich kennenlernen, deine Kinder. Ich freue mich so auf sie."

Tiebruck schaute sie voll Bewunderung an.

„Ihr Frauen packt das alles doch ganz anders an; wir Männer haben sogleich das Schwert in der Hand und wollen beugen oder brechen."

„Ich glaube", sagte sie still, „deine Frau würde auch nicht anders gehandelt haben als ich."

„Magdalene? Ja!" Er starrte sie plötzlich an. „Du hast recht, du Liebste. Ich darf nicht so mit Magdalenas Kindern umgehen."

* * *

„Siehst du", zischelte Günter Pasting, „die harmlose Kollegin! Wie sie auf deinen Vater einredet. Donnerwetter. Schade, daß wir ihr nicht ins Gesicht sehen können. Guck mal, dein Vater will gar nicht recht. Guck mal, wie sie ihn beeinflußt. Da, jetzt legt sie auch noch die Hand auf die seine und beschwört ihn. Siehst du die Augen von deinem Vater? Die bringt es wahrhaftig fertig. Die bringt es fertig. Die Männer sind die größten Ochsen, die in Gottes Tierpark herumlaufen."

„Hör' auf", sagte Georg, „ich kann es nicht mehr anhören. Ich rase jetzt rein und stelle ihn zur Rede."

„Idiot! Das wirst du bleiben lassen. Hauptsache, du weißt jetzt regelrecht Bescheid. Kannst ja nun mit deiner Schwester überlegen, was zu tun ist."

Ja, Georg sah das Gesicht seines Vaters und diesen Ausdruck darin, der er nie gesehen an ihm. Doch er konnte sich nicht helfen: verabscheuungswürdig war dieser Blick keinesfalls. Sein Vater sah diese Frau, die Georg den Rücken zukehrte, mit Augen der Liebe und Bewunderung an. Was Günter redete, hörte sich anders an, geheimnisvoller, mehrdeutiger. Georg konnte nicht leugnen, daß ihm an der Erscheinung der fremden Frau, obwohl er ihr Gesicht nicht sehen konnte, irgend etwas gefiel, irgend etwas sympathisch war. Er flüsterte es Günter zu. Doch diesem paßte das nicht in seine Rechnung. Er wußte es nicht deutlich, aber in seinem Innern spürte er es, daß er sich an dieser anderen da rächen wollte für das, was ihm sein Vater und dessen zweite Frau angetan. Selbst einen gütigen, schwach verständnisvollen Gedanken ließ er in Georg nicht Wurzel fassen.

„Wart nur ab!" Und das klang wieder so vieldeutig.

„Ich will nach Hause", verlangte Georg. „Ich habe es satt, hier herumzuspionieren. Das hätte ich alles einfacher haben können, wenn ich mit Vater geredet hätte."

Beleidigt zuckte Günter Pasting die Achseln. Georg dachte reuevoll daran, was jener für ihn getan. Sogar Geldopfer hatte er gebracht.

„Aber darum danke ich dir doch", raunte er. „Du bist doch jetzt mein Freund."

Günter wehrte sich mit einer großartigen Geste.

„Rede nicht soviel über die Kleinigkeit einer Gefälligkeit."

„Ich werde dir das Geld natürlich zurückgeben."

„Wenn du dir das einfallen läßt, sind wir geschiedene Leute. Kann man seinen Freunden denn nicht einmal einen Dienst erweisen, ohne ihn bezahlt zu bekommen?"

Georg bewunderte Günter Pastings Handlungsweise grenzenlos.

* * *

Die Geschwister hatten verabredet, daß Georg noch bei Kamilla eintreten solle, wenn er zurückkäme, gleichgültig, wie spät es sei. Als daher die Klinke leise und vorsichtig herabgedrückt wurde, setzte sich Milla aufrecht in ihrem Bett und sah dem Bruder entgegen.

„Wie siehst du denn aus, Org?" flüsterte sie atemlos. „Ist dir nicht gut?"

„Ja, es ist wahr!"

„O pfui, er hat also eine Geliebte!" Kamilla wurde brennend rot, sie konnte sich immer so leidenschaftlich äußern.

„Das weiß ich nun nicht", wich Georg aus. Das Wort ekelte ihn an. Und doch gefiel es ihm auch wieder, damit zu spielen.

„Wieso weißt du das nicht?" funkelte Kamilla ihn böse an. „Du hast doch gerade gesagt, es ist wahr."

„Ja, Vater war mit einer Dame aus. Auf der Karstenburg."

„Das genügt doch!" Kamilla war voll satten Triumphes.

„Meinst du, das genügte wirklich?" Georg war unsicher.

„Klar! Aber ganz klar! Sie haben sich doch sicher auch geküßt."

„Unsinn!" Er freute sich, widersprechen zu können. „Sie saßen ganz ordentlich zusammen. Vater hielt nur ihre Hände."

„Na, siehst du, da hast du's doch!"

„Das ist doch eigentlich gar nichts."

„Für dich! Aber für mich nicht. Wie seid ihr denn zur Karstenburg hinaufgekommen?" fragte sie. „Das ist doch bannig weit."

„Wir hatten eine Taxe und sind hinter Vater hergefahren."

„Hattest du denn Geld für eine so weite Taxenfahrt?"

„Pasting hatte Geld."

„Und er hat bezahlt?" Das junge Ding war voll Bewunderung.

„Er ist doch nun mein Freund geworden, nicht?"

„Du, das ist ein richtiger Freund", schwärmte Milla. „Jetzt mußt du ihn auch mal einladen. Nicht? Du, das wird fein. Dann spielen wir im Garten Tennis. Wenn du ihn einladest, laß ich auch Herta kommen." Sie köderte ihn mit seiner Schwäche für dieses kleine, kokette Mädchenwesen.

„Du, der Pasting ist aber kein hübscher Kerl. Mache dir keine Illusionen. Eher ist er häßlich. Und, ich glaube, auch nicht nett gegen Mädels."

„Um so interessanter. Wollen ihn schon nett kriegen, den schweren Jungen. Jedenfalls ist er ein Charakter."

„Woher willst du denn das wissen?" fragte Georg überrascht.

„Na, das hat er doch bewiesen", gab sie prompt und überwältigend zur Antwort.

Georg verstand sie zwar nicht ganz, aber wenn sie es sagte, würde es wohl so sein.

„Und nun erzähle doch schon", drängte sie ihn nun. „Gibt es weiter etwa nichts zu sagen? Wie sah sie denn aus? Elegant? Fesch? Jung? Schön"

(Fortsetzung folgt.)

Die Durchführung des Saarurlauberwerkes 1935

DNB. **Neustadt a. d. Hardt,** 1. Febr. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers teilt mit, daß die Durchführung des Saarurlauberwerkes 1935 durch die NSV. erfolgt. Diejenigen deutschen Volksgenossen, die Saarurlauber aufnehmen wollen, müssen dies ihrer zuständigen Gauleitung mitteilen. Es ist also nicht notwendig, die Meldung dieser Quartiere an den Saarbevollmächtigen oder an die Landesleitung der Deutschen Front aufzugeben. Die NSV. der einzelnen Gauleitungen sammelt die Anmeldungen und stellt die Verbindung zu den in Frage kommenden Organisationen her.

Unterschlagungsaffäre am schwedischen Hof

Stockholm, 1. Febr. Eine peinliche Unterschlagungsaffäre wurde bei der Hofverwaltung des Prinzen Karl, einem Bruder des Königs, aufgedeckt. Der Kammerherr des Prinzen, Freiherr von Stiernstedt, ist von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Die der Festnahme vorausgegangenen polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Kammerherr sich sowohl an dem Vermögen des Prinzen, als auch an den Geldern der „Seraphim-Ordens-Kasse", die dem Prinzen unterstand, vergriffen hat. Die Veruntreuungen werden nach den bisherigen Feststellungen auf mehr als 62 000 Kronen geschätzt. Stiernstedt übte außerdem noch den Beruf eines Rechtsanwaltes aus und war auch durch andere Aemter sehr stark in Anspruch genommen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Erschießungen in Rußland. Im Uralgebiet sind vier Angestellte der Genossenschaft, die im Jahre 1934 große Schiebungen mit Lebensmitteln gemacht und dadurch die Versorgung der in den Goldgruben beschäftigten Arbeiterschaft mit Brot und anderen Lebensmitteln gefährdet hatten, zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Die Urteile sind vollstreckt worden.

Zusammenstöße zwischen amerikanischen Kohlenarbeitern. In Wilkes Barre (Pennsylvania) kam es zwischen Kohlenarbeitern, die zwei verschiedenen einander feindlich gesinnten Gewerkschaften angehören, zu blutigen Zusammenstößen. An den Kämpfen beteiligten sich etwa 500 Arbeiter. Zehn Mann wurden verwundet, zwölf weitere besinnungslos geschlagen.

Torpedoboot torpediert sich selbst. Das französische Torpedoboot „Quaragan" hat sich beim Uebungsschießen auf der Höhe von Brest, selbst einen Torpedo in das Heck geschossen. Der Torpedo, bei dessen Einstellung Fehler gemacht worden waren, beschrieb eine große Schleife, schlug von hinten in das Torpedoboot ein und blieb einen Meter unter der Wasserlinie 80 Zentimeter tief im Rumpf des Bootes stecken. Das Boot machte sofort die Schotten dicht und konnte mit eigener Kraft in den Hafen von Brest einlaufen.

600 000 Schweizerfranken unterschlagen. Die schweizerische Eisenhandlung Frikart in Zofingen ist in Konkurs geraten. Auf der ersten großen Gläubigerversammlung wurde dem ehemaligen Direktor und jetzigen Vertreter des Verwaltungsrats, Max König, vorgeworfen, daß er zum Schaden der Bank 600 000 Franken unterschlagen und sie ferner um einen weiteren Betrag von 800 000 Franken durch Kreditverschiebung geschädigt habe. Die Staatsanwalt hat die Untersuchung eingeleitet.

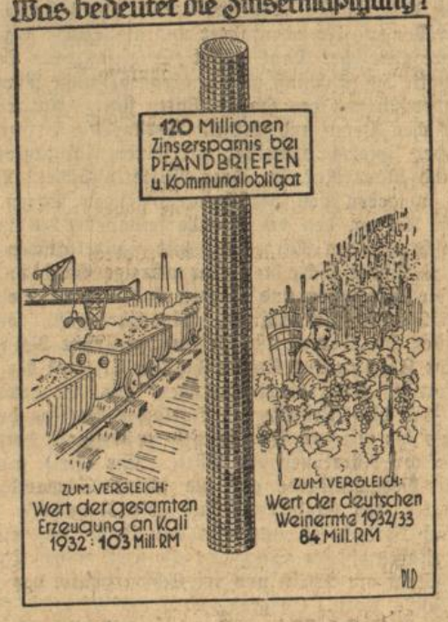
Eisenbahnunglück bei Kairo. Ein schwerer Eisenbahnzusammenstoß ereignete sich in der Nähe von Kairo. Nach den ersten Berichten sind viele Fahrgäste, darunter auch Europäer, getötet worden.

Brennende Oeltanks. In Little Ferry im nordamerikanischen Staat Newjersey zerstörte Großfeuer vier Tanks mit einem Inhalt von einer halben Million Liter Rohöl im Werte von 35 000 Dollar. Zwei weitere Tanks wurden beschädigt. Mehrere kleinere Häuser sind eingeäschert worden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

In der Bretagne blühen Rosen. Während in fast ganz Frankreich strengstes Winterwetter herrscht, zeigt die Südbretagne ein frühlinghaftes Aussehen. Hier blühen allenthalben die Mimosen, und in vielen Gärten hat sogar schon die Rosenblüte begonnen.

Hitzewelle in Buenos Aires. Seit einigen Tagen ist die Hitze in Buenos Aires fast zur Unerträglichkeit gestiegen. Am Donnerstag war die höchste Temperatur seit 78 Jahren zu verzeichnen. Das Thermometer zeigte 40,3 Grad Celsius.

Was bedeutet die Zinsermäßigung?



120 Millionen RM Zinsermäßigung.

Ueberhöhte Zinsen, die aus dem Ertrag nicht aufgebracht werden können, hemmen den weiteren wirtschaftlichen Aufstieg. Niedrige Zinsen dagegen fördern die wirtschaftliche Gesundung, regen an zur Arbeitsbeschaffung und dienen damit der Erhöhung des Lebensstandards des ganzen Volkes. Einhundertzwanzig Millionen RM sollen jetzt durch die Herabsetzung der Zinsen für Pfandbriefe, Kommunalobligationen usw. für den Wirtschaftsaufbau freigemacht werden, aber nicht durch Zwangsmaßnahmen, sondern durch freiwillige Mitarbeit der Wertpapierinhaber. Einhundertzwanzig Millionen! Weißt Du, deutscher Volksgenosse, was diese Zahl bedeutet? Sie übersteigt den Jahreswert der deutschen Kaligewinnung, sie entspricht etwa dem Eineinhalbfachen des Wertes der deutschen Weinernte. Willigst Du, Besitzer von Pfandbriefen und Kommunalobligationen, in die Senkung des Zinssatzes ein, der seit langem überholt ist, dann sicherst Du Dir nicht nur die Vorteile des Umtauschangebotes, sondern förderst dabei auch den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft, mit der Du auf Gedeih und Verderb verbunden bist.

Reichsstatthalter Wagner spricht in Frankfurt a. M.

bld. **Frankfurt a. M.,** 1. Febr. Anläßlich des Eintritts in das dritte Jahr seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler veranstaltete heute abend die Bewegung eine Kundgebung im Hippodrom, auf der auch Gauleiter und Reichsstatthalter von Baden, Robert Wagner, das Wort ergriff. Nachdem Reichsstatthalter Sprenger den Pg. Wagner begrüßt und in seinen einleitenden Worten auf die schlichte vorgestrige Feier anläßlich des Jahrestages der Machtergreifung hingewiesen hatte, hielt Gauleiter und Reichsstatthalter Wagner eine große angelegte Rede über das, was in den vergangenen zwei Jahren bereits erreicht worden ist, und knüpfte daran die Zuversicht, daß die restlichen zwei Jahre der verlangten Frist ausreichen werden, um die noch ausstehenden Programmpunkte durchzuführen und besonders den Rest der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß einzuschalten.

Es sind jetzt zwei Jahre her, seit der Führer die Verantwortung auf sich genommen hat. Zwei Jahre sind im Dasein eines Volkes und seiner Geschichte nur eine kleine Zeitspanne. Und doch hat sich in diesem Zeitabschnitt eine grundlegende Revolution vollzogen, wie sie in ihren Ausmaßen und ihren Auswirkungen noch beispiellos dastehen dürfte in der Geschichte nicht nur unseres Volkes, sondern der Völker überhaupt. In diesen zwei Jahren hat das deutsche Volk den Glauben an sich selbst wiedergefunden. In diesen zwei Jahren war es möglich, politisch, kulturell und wirtschaftlich die Grundlagen unseres Volkes vollkommen umzugestalten. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist die Trägerin des neuen Staatsgedankens geworden. Kleine Gruppen, die heute noch abseits stehen, werden nunmehr auch bald zu der Erkenntnis kommen müssen, daß auch sie ihre Pflicht für die deutsche Nation zu erfüllen haben; denn auch ihr Schicksal ist unwiderruflich mit der Idee des Nationalsozialismus verbunden. Dauernd abseits können nur vollkommen deutsch-feindlich Gesinnte stehen bleiben. Auf die Mitarbeit dieser Menschen legen wir aber auch gar keinen Wert, denn diese wollen ja doch nur auf Kosten der Nation leben. Es soll sich niemand darüber im Zweifel sein, daß die Macht dem Nationalsozialismus gehören wird, solange es alte Nationalsozialisten gibt. Denn diese sind bereit, ihr Leben für Adolf Hitler und die Idee zu opfern. Es gibt eine Menge Menschen, die mit dem Nationalsozialismus Adolf Hitlers einverstanden sind, die aber seelisch noch nicht das begriffen haben, was der Nationalsozialismus will. Diese Menschen vollkommen für unsere Sache zu gewinnen, das muß für die kommenden beiden Jahre mit unsere Hauptaufgabe sein. Ueberhaupt sind die Aufgaben, die uns für die Zukunft gestellt sind, größer als alle bisherigen. Aber wir müssen sie lösen, wenn Deutschland überhaupt bestehen soll. Wir sind bereit, an diese Aufgaben heranzugehen, und wir wollen alle Kräfte der Nation mobil machen für diesen Kampf. Wir haben kein Verständnis dafür, daß es noch Menschen gibt, die die Forderung aufstellen, daß sich Adolf Hitler zur Monarchie bekennen müsse, wenn sie ihm ihre Unterstützung leihen sollten, oder wieder andere eine positive Stellungnahme zur Republik vom Führer verlangen. Diese Menschen können an unserm Programm Kritik üben solange sie wollen, ändern werden sie es auf keinen Fall. Und das, was in den letzten zwei Jahren entstanden ist, kann ruhig jeder Kritik standhalten. Wenn wir alle Menschen mit unserer Idee vertraut machen und so die wahre Volksgemeinschaft herstellen, dann können wir außen- und innenpolitisch unserer Erfolge sicher sein. Gerade unsere Generation hat mehr als jede andere vorher an sich selbst erfahren, wie notwendig ein derartiger enger Zusammenschluß der ganzen Nation ist. Wir haben auch kein Verständnis dafür, daß es heute noch einen Kirchenstreit gibt. Das Schlimmste dabei ist aber, daß er sich nicht um einen Streit um religiöse Dinge, sondern nur um einen Streit einiger Theologen handelt. Wir hoffen und wünschen, daß diese Menschen bald Einkehr bei sich halten, daß sie sich weniger um politische Dinge kümmern, als um die Seele des deutschen Menschen.

Der Redner gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß es in den nächsten zwei Jahren noch gelingen werde, die restlichen zwei Millionen Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß einzuschalten, damit auch diese Volksgenossen, denen er allein das Recht zugestehe, eventuell eine Kritik zu üben, von ihren drückenden Sorgen befreit würden. Gauleiter Wagner streifte dann noch das gigantische Werk der Winterhilfe, der Deutschen Arbeitsfront und „Kraft durch Freude" und ging dann auf den außenpolitischen Teil seiner Rede über.

Hier trat er zunächst für die Gleichberechtigung Deutschlands ein, die aufgebaut werden müsse auf der Grundlage des Rechts. „Wir glauben, daß wir mit dieser Forderung nicht nur unserem Volke, sondern der ganzen Welt dienen; denn die Gleichberechtigung Deutschlands wird der Eckpfeiler des Friedens sein."

Die Rede des Reichsstatthalters wurde oft durch Beifall unterbrochen. Reichsstatthalter Sprenger dankte dann dem Redner für seine zu Herzen gehenden Ausführungen und unterstrich namentlich den Idealismus der alten Kämpfer und die Volksverbundenheit der ganzen Nation, von der sich niemand ausschließen könne. Das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied beschlossen die eindrucksvolle Kundgebung.

Wehrmacht und Winterhilfe

bld. Wenn in diesen Tagen die Zahlen und Ziffern der Zwischenbilanz des Winterhilfswerks Deutschlands Opfersinn nachdrücklich belegten, wenn durch sie der Begriff „Volksgemeinschaft" wieder einmal in lebendige Tat übersetzt wurde, so darf sich in diese Front der Helfer in der Not auch die Wehrmacht einreihen. Auch hier sprechen Zahlen für sich — sie beweisen, daß auch in den Reihen der Soldaten im Sinne der Volksverbundenheit gehandelt wird, in selbstverständlicher, opferfreudiger Pflichterfüllung.

Im Bereich des Wehrkreiskommandos V sind in der Zeit vom 1. November bis 31. Januar an Barspenden rund 63 000 Mk. abgeführt worden. Daneben wurden für Weihnachtsbescherungen in den Kasernen für bedürftige Volksgenossen, für Kleiderbeschaffung für arme Kinder, für Lebensmittelpakete etc. weitere 4000 Mk. aufgewendet. Wie sehr sich ferner in allen Standorten der schöne Brauch von Speisungen eingebürgert hat, mag daraus ersehen werden, daß in drei Monaten allein rund 36 500 Essensportionen ausgegeben wurden. Und endlich waren 261 Fahrzeuge mit zusammen 612 Soldaten unterwegs, um für die Kleiderhilfe zu sammeln oder sonstige Fahrten für wohltätige Zwecke auszuführen.

Das Winterhilfswerk geht weiter. Ueberall in allen Standorten finden Wohltätigkeitskonzerte statt, deren bedeutendstes in der nächsten Zeit, am 16. und 17. Februar, das Großkonzert von 11 Musikkorps und 3 Spielmannszügen in der Stadthalle zu Stuttgart sein wird. Der Wehrkreis V trägt so zu seinem Teil dazu bei, das große Werk auch in diesem Winter zu einem vollen Erfolg zu führen.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Deutscher Mais

Der erste tönende landwirtschaftliche Lehr- und Kulturfilm Deutschlands.

bld. Vor über 1000 Bauern und Landwirten aus allen Teilen Deutschlands fand gelegentlich der „Grünen Woche" in Berlin die Uraufführung des Films „Deutscher Mais" statt. Als erster tönender landwirtschaftlicher Lehrfilm fand er die besondere Förderung des Stabsamtes des Reichsbauernführers, und eine überaus große Zahl führender Männer des deutschen Bauerntums nahmen darum auch Gelegenheit, der Uraufführung anzuwohnen.

Das Problem des deutschen Maisbaues, zu dessen Lösung der Film im besonderen Maße beitragen soll, wird jedem verständlich, wenn man einmal überlegt, daß noch im Jahre 1934 rund 8 Millionen Zentner Mais aus dem Ausland eingeführt werden mußten, wenn man weiter erkennt, daß der Mais neben seiner direkten landwirtschaftlichen Nutzung als hervorragende Futterpflanze ein hochwichtiges industrielles Rohprodukt darstellt, aus dem einige Dutzend Einzelfabrikate für Backwaren-, Bekleidung- und Margarineindustrie, sowie besonders auch für die Medizin hergestellt werden, und wenn man schließlich bedenkt, daß der Mais durch die heute vorhandenen Sorten in allen Teilen Deutschlands reife Früchte und gegenüber Getreide oft doppelt so hohe Erträge liefert.

Der Lehrfilm „Deutscher Mais" hat es sich zur Aufgabe gemacht, neben den volkswirtschaftlichen Zusammenhängen dem Bauer und Siedler die bis jetzt kaum vorhandenen einheitlichen Anbaurichtlinien zu vermitteln und die richtigen Anbauformen in allen deutschen Gauen praktisch vorzuführen. Erhebliche Teile des Films sind in Baden gedreht, wo der Maisbau bekanntlich an der Saatzuchtanstalt und dem Versuchs- und Lehrgut der Landesbauernschaft in Rastatt eine besondere wissenschaftliche und praktische Förderung seit langem findet, und wo sich deshalb den verantwortlichen landwirtschaftlichen Bearbeitern des Films, Landwirtschaftsrat Buß-Rastatt und Landwirtschaftsrat Dr. Lieber-Rastatt, besonders günstige Demonstrationsmöglichkeiten boten.

Da in dem Film neben der rein landwirtschaftlichen Seite großer Wert darauf gelegt wurde, die Schönheiten des Badenerlandes, als der eigentlichen Heimat des deutschen Maises, zu zeigen, verdient sein unbestreitbarer Werbewert für unsere engere Heimat noch besondere Beachtung, denn der Film wird noch in diesem Frühjahr in allen Gauen Deutschlands vorgeführt. Auch in Baden wird der Film noch vor der Frühjahrssaat an verschiedenen Stellen aufgeführt, sodaß alle interessierten Kreise die Möglichkeit haben, im Rahmen der Erzeugungsschlacht des Reichsnährstandes die Ratschläge des Filmes in die Praxis zu übertragen.

Wichtig für den bäuerlichen Rundfunkhörer

Am kommenden Sonntag, 3. Februar, vormittags 8,40—9 Uhr spricht über den Reichssender Stuttgart der Landesobmann der Landesbauernschaft Baden, L. Huber, MdR., über das Thema „Los vom Liberalismus".

Erdbeben im Bonndorfer Graben

Stuttgart, 1. Febr. Am Donnerstag, 31. Januar, wurden an den württ. Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten drei Nahbeben aufgezeichnet, die, soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, alle vom gleichen Herd ausgegangen sind. Das erste Beben, das ziemlich schwach war, fand um 10 Uhr 19 Minuten statt, das zweite, stärkere, um 10 Uhr 28 Minuten. Das dritte Beben war wesentlich stärker. In Stuttgart (Villa Reitzenstein) traf die erste Vorläuferwelle dieses Bebens um 13 Uhr 39 Minuten 51,5 Sekunden ein, die zweite um 13 Uhr 40 Minuten 6 Sekunden. Daraus ergibt sich eine Herdentfernung von ziemlich genau 120 Kilometer. Nach der Ausschlagrichtung der ersten Vorläuferwelle liegt der Herd etwa südwestlich von Stuttgart. Als Herdlage ergibt sich somit die Gegend zwischen Donaueschingen und Schaffhausen im Bereich des Bonndorfer Grabenbruchs.

Konstanz, 1. Febr. Wie in Singen, wurden auch in Konstanz und am ganzen Untersee am Donnerstag verschiedene Erdstöße wahrgenommen. Der erste Erdstoß erfolgte um 10.15 Uhr; ihm folgten innerhalb eines Zeitraumes von 30 Minuten drei weitere Erdstöße. Während diese Beben leichterer Natur waren, erfolgte um 13.39 Uhr ein weiterer starker Erdstoß, der mehrere Sekunden lang anhielt und von einem starken unterirdischen Rollen begleitet war. In den Zimmern kamen die Einrichtungsgegenstände ins Schwanken. Sachschaden ist jedoch, soweit bisher feststeht, nicht entstanden. Es handelt sich offenbar um ein Nahbeben.

Karlsruhe, 1. Febr. Die Einschläge beim Beben am Bodenseegebiet am Donnerstag wurden von den Seismographen der Erdbebenwarte des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe registriert. Während am Vormittag nur sehr schwache Erschütterungen verzeichnet sind, ist der Einschlag am Nachmittag von besonderer Stärke.

Auch in der Schweiz wurde das Erdbeben wahrgenommen.

bld. **Zürich,** 1. Febr. Im Laufe des Donnerstag vormittag wurde der ganze Seerücken (Kanton Thurgau) mehrmals durch kräftige Erdstöße erschüttert. Der stärkste Stoß erfolgte nachmittags etwa 1,40 Uhr. Schadenmeldungen liegen bisher keine vor. Nach den Registrierungen der Schweizerischen Erdbebenwarte liegt das Störungszentrum westlich von Konstanz, ungefähr 55 Kilometer von Zürich entfernt.

bld. **Frauenfeld,** 1. Febr. Am Donnerstag um 13,42 Uhr wurde ein zweites starkes Erdbeben in der Gegend des Untersees wahrgenommen. Der Erdstoß wurde diesmal auch in der Gegend von Frauenfeld verspürt.

Wintersportverkehr

bld. Im Hinblick auf die ausgezeichneten Wintersportverhältnisse werden am nächsten Sonntag wieder eine Reihe von Sonderzügen mit hoher Fahrpreisermäßigung durchgeführt. Es verkehren am Samstag, 2. Februar, Sonderzug 2600 von Mannheim bis Offenburg, am Sonntag, 3. Februar, Sonderzug 2602 Mannheim-Offenburg und zurück, und Sonderzug 4000 von Karlsruhe bis Villingen und zurück. Am Samstag, 2. Februar ist die Benützung der Eilzüge 298 und 398 Mannheim-Heidelberg-Karlsruhe bis Freiburg für Reisende mit Sportgeräten über Freiburg hinaus ohne Zuschlag mit Sonderzugskarte zugelassen, am Sonntag-Abend der Eilzug 305 ab Freiburg für die Heimreise. Außerdem ist in ähnlicher Weise für Reisende über Freiburg hinaus mit Sportgeräten und Sonderzugskarten aus Richtung Kehl am Sonntag, 3. Februar, der Eilzug 306 bei Zugang in Appenweier ohne Zuschlag freigegeben. Auf Zubringerstrecken kann bei Vorlage der Sonderzugskarte bis zum Uebergang auf die Sonderzüge eine Fahrpreisermäßigung von 50 % gewährt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mannheims älteste Einwohnerin, Frau Magdalena Waiditschka, wurde am 1. Februar ds. Js. 101 Jahre alt.

Gesetzliche Verpflichtung zur Rundfunkentstörung

bld. Die Arbeiten der Reichspost an dem kommenden Rundfunkentstörungsgesetz stehen vor dem Abschluß. Die Beratungen der beteiligten Ministerien haben Uebereinstimmung über die Regelung in Grundlinien und Einzelheiten ergeben. Das Rundfunkentstörungsgesetz wird nur einige große Gesichtspunkte regeln. Alle Einzelheiten bleiben dem Verordnungswege vorbehalten. Die ganze Regelung wird getragen von dem nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist und von dem Gedanken, daß Rundfunkempfang Gemeinschaftserlebnis ist. Oberster Leitsatz des neuen Entstörungsrechts muß daher sein, daß es soziale Pflicht gegenüber der Allgemeinheit ist, Rundfunkstörungen zu unterlassen. An Stelle langwieriger Umständlichkeiten setzt der Entwurf ein einfaches Verfahren praktischer Entstörungsarbeit. Den Entstörungsleitsätzen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker (VDE.) wird ausdrücklich maßgebende Bedeutung beigelegt werden. Die Entstörungsarbeit selbst kann nur in Hände gelegt werden, die technisch hierzu berufen sind und für solche verantwortungsvolle Arbeit die nötige technische Erfahrung haben. Das sind die Rundfunkentstörungsstellen der Reichspost. Die Zusammenarbeit der Funkwarteorganisation mit den Rundfunkentstörungsstellen soll mehr als bisher organisch gestaltet werden. Der Entwurf wird noch mit verschiedenen Fachverbänden beraten. Binnen kurzem wird er Gesetz werden können.

Verhandlungen zwischen der Deutschen Reichsbahn und den Schweizerischen Bundesbahnen

bld. **Basel**, 1. Febr. Zwischen der Deutschen Reichsbahn und den Schweizerischen Bundesbahnen sollen demnächst Verhandlungen beginnen über die Regelung verschiedener Verkehrsfragen. Insbesondere handelt es sich um die Frachtgestaltung für Transporte von Kehl nach der Ostschweiz. Der schweizerische Bundesrat hat am Freitag für diese Verhandlungen den Direktor Hunziker von der Eisenbahnabteilung des Verkehrsdepartements, sowie Herrn Altwegg von den Schweizerischen Bundesbahnen als Delegierte bezeichnet. Ferner werden der Schweizerischen Delegation einige weitere Sachverständige angehören.

Genehmigungspflicht für den Gelegenheitsverkehr mit Kraftfahrzeugen

Auf Grund des Gesetzes über die Beförderung von Personen zu Lande vom 4. Dezember 1934 bedürfen Unternehmer, die gewerbsmäßig Personen mit Kraftfahrzeugen aller Art befördern wollen, einer Genehmigung. Die Erteilung der Genehmigung hängt u. a. davon ab, ob ein Bedürfnis vorliegt. Nähere Vorschriften über das Genehmigungsverfahren und die Genehmigungsbedingungen ergehen im Laufe der nächsten Monate. Von der Neuregelung werden hauptsächlich diejenigen Unternehmer betroffen, die ihr Gewerbe bislang noch ohne besondere staatliche Genehmigung ausüben konnten, z. B. die Mietwagenbesitzer. Alle, die zur Zeit den Gelegenheitsverkehr mit Kraftfahrzeugen bedienen und diejenigen, die diesen Verkehr erst jetzt beginnen wollen, müssen damit rechnen, daß ihnen die ab 1. April 1935 erforderliche Genehmigung versagt wird. Das Gesetz schreibt nicht vor, daß Unternehmern, die beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits Gelegenheitsverkehr betreiben, die Genehmigung erteilt werden muß.

Die deutschen Gemeinden

bld. Die Gesamtzahl der deutschen Gemeinden setzt sich nach den letzten Feststellungen folgendermaßen zusammen: Gemeinden unter 100 Einwohner: 3900; von 100 bis 500 Einwohner: 28 450; von 500 bis 1000 Einwohner: 10 550; von 1000 bis 2000 Einwohner: 4600; von 2000 bis 5000 Einwohner: 2300; von 5000 bis 10 000 Einwohner: 700; von 10 000 bis 15 000 Einwohner: 200; von 15 000 bis 20 000 Einwohner: 100. Den weitaus größten Teil mit rund 49 800 an der Zahl haben die Gemeinden bis 5000 Einwohner, während die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern nur 1000 ausmachen. Gemeinden mit über 20 000 bis 50 000 Einwohner gibt es 65, von 50 000 bis 100 000 Einwohner gibt es 48 und mit über 100 000 Einwohnern 51. Insgesamt gibt es also 51 000 deutsche Gemeinden

Hans Wittek gestorben.
Nach kurzem Leiden starb in Troppau der sudetendeutsche Dichter Bruno Hans Wittek. Der Verstorbene, der erst im 40. Lebensjahre stand, nahm in der Dichtkunst seiner Heimat eine führende Stellung ein. Seine Romane gehören zu den meistgelesenen Werken der neuen sudetendeutschen Literatur. Auch als Autor von Hörspielen ist Wittek weiteren Kreisen bekannt geworden.

Februar

Von Axel Rasmussen

Noch atmet Frost die weite Erde,
und Schnee hüllt Hügel, Wald und Feld.
Doch ahnt man schon des Frühlings „Werde!"
hinter der wintermüden Welt.

Die Hoffnung hat noch nie getrogen,
die tief in unsrer Seele brennt.
Schon rundet höher sich der Bogen
der Sonne an dem Firmament.

Des Stromes Decke birst. Und rauschend
fließt er dahin, nach langer Ruh.
Andächtig hören wir und lauschend
dem Murmellied der Quellen zu.

Von allen Hängen tauen, tropfen
Schmelzwasser rieselnd bodenwärts.
Und ahnend spüren wir das Klopfen
in unsrer Erde großem Herz.

Nun treibt's uns fort aus dunkler Kammer;
Die Welt wird licht. Ein Liedlein sprang
vom Haselstrauch. Die erste Ammer?
Wir wissen's nicht. Wie süß es klang!...

Aus Stadt und Land

Durl.-Aue, 2. Febr. Am morgigen Tage begeht Frau Luise Emig Wtw. geb. Letzelter, Saarstraße 18, im Kreise ihrer Angehörigen den 70. Geburtstag. Der alten treuen Abonnentin entbieten auch wir herzliche Glückwünsche.

*

Durlach, 2. Febr. Die auf Montag, den 4. ds. Mts. vorgesehene Ausgabe des Bürgerholzes muß auf einige Tage verschoben werden, da das Forstamt einen Teil des Holzes noch nicht abgenommen hat.

*

Wintersportzüge.
Sonntag, den 3. Februar 1935 verkehren die Wintersportzüge 4000/4001. Durlach ab 5,52 Uhr, Freiburg an 8,18 Uhr, Bärental-Feldberg an 9,34 Uhr. Rückfahrt: Bärental ab 17,50 Uhr, Freiburg ab 19,06 Uhr, Karlsruhe an 21,08 (P.-Z. 999 Freiburg ab 16,42 Uhr, Durlach an 19,43 Uhr, zugelassen mit Sonderzugskarten.) Ferner: Sonderzug 2601/2602 Karlsruhe-Freiburg-Karlsruhe mit durchgehenden Wagen bis und ab Oberbühlertal und Ottenhöfen.

*

Durlacher Filmschau

Königin Christine.
Ihre Darstellung ist eine der stärksten, die sie jemals gegeben hat und verantwortlich für den Erfolg des Films. Sie ist die unvergleichlich beste Filmkönigin, die wir in dem Zyklus der historischen Filme gesehen haben. Sie macht einen an ihre Fähigkeit glauben, ein Land zu beherrschen.
Sunday Chronicle.

Als Schauspielerin ist die Garbo nie besser als in „Königin Christine", als Filmstar hat sie niemals einen Film gehabt, der mehr zu ihr paßte oder eine Produktion, die ihrer würdiger war. Sie spielt nicht nur mit Feinheit, sondern mit Feuer. John Gilbert spielt mit Schwung und stimmlicher Verfeinerung den Don Antonio. Dieser Film ist ein Meilenstein in der Entwicklung einer Künstlerin.
Manchester Guardian.

*

Hans Albers in dem Bavaria-Tofa-Film „Peer Gynt" in den **Kammerlichtspielen.**

*

Karlsruher Polizeibericht vom 2. Februar 1935.
Zusammenstöße — Führerflucht: Am 1. Februar 1935 um 13,45 Uhr wurde ein in südlicher Richtung durch die Ettlingerstraße fahrender Lieferkraftwagen von dem Anhänger eines aus dem Tiergartenweg kommenden Lastkraftwagens erfaßt und schwer beschädigt.

Die Schuld trifft den Führer des Lastkraftwagens, weil er dem Lieferkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Der Führer des Lastkraftwagens ist bis jetzt noch nicht ermittelt, da er nach dem Zusammenstoß unerkannt davongefahren ist.

Weitere Bestrafungen durch Schnellverfahren: Vor einigen Tagen machte sich ein Mann in Karlsruhe-Beiertheim dadurch einer Körperverletzung schuldig, daß er seine Ehefrau und Kinder in gröbster Weise mißhandelte. Sofort nach Kenntnisnahme des Vorkommnisses ließ das Polizeipräsidium den Täter in polizeilichen Gewahrsam verbringen. Noch am gleichen Tage beantragte das Polizeipräsidium unter Zuführung des Täters dessen Aburteilung wegen Körperverletzung im Schnellverfahren bei der Staatsanwaltschaft. Am folgenden Tage wurde der gewalttätige Ehemann und Vater durch Strafbefehl des Amtsgerichts hier wegen Körperverletzung mit 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Strafbefehl hat Rechtskraft erlangt. Der Vollzug der 2wöchigen Gefängnisstrafe wurde sofort angeordnet.

Am 28. Januar 1935 um 18,30 Uhr wurde ein Mann wegen starker Ruhestörung und groben Unfugs in seiner Wohnung in der Altstadt von der Polizei festgenommen. Seit 8 Tagen und zuletzt am Tage der Festnahme tobte und skandalierte der Täter nachts derart, daß sämtliche Hausbewohner und die Bewohner der anliegenden Häuser in ihrer Nachtruhe erheblich gestört wurden. Ferner schlug er wiederholt grundlos seine Ehefrau, sodaß diese verschiedentlich genötigt war, bei Nachbarsleuten Schutz zu suchen. Der Täter wurde sofort in polizeilichen Gewahrsam genommen und am folgenden Tage dem Polizeipräsidium vorgeführt.

Durch Schnellverfahren wurde dieser Rohling und Ruhestörer noch am selben Tage vom Polizeipräsidium wegen Ruhestörung und groben Unfugs mit 14 Tagen Haft rechtskräftig bestraft.

Der Vollzug der Strafe wurde sofort angeordnet.

*

Sitzungsbericht der 1. Großen Damen- u. Fremdensitzung der GroKaGe Durlach

(Unliebsam verspätet).

Durlach erlebte am vergangenen Sonntag die 1. Große Damen- und Fremdensitzung der 1. Großen Karnevalsgesellschaft Durlach; sie bildete den Auftakt der Faschingssaison 1935. Prinz Karneval hat Einzug gehalten, und mit seinem Einzug hat in der alten Markgrafenstadt das närrische Leben und Treiben begonnen. Fürwahr, es war ein imposanter Beginn. Die Durlacher machen immer ganze Arbeit, das zeigte so richtig der Verlauf der 1. Großen Damen- und Fremdensitzung.

Der äußere Rahmen begeisterte unwillkürlich, er war glanzvoll. Um 4 Uhr schon ein überfülltes Haus, die Nachfrage nach Plätzen hielt aber immer noch an. Gegen 5 Uhr war der geräumige Saal der Festhalle so gut wie ausverkauft. Die Masse der Närrinnen und Narren wirkte in dem närrisch dekorierten Saal stimmungsvoll, was Voraussetzung für ein volles Gelingen einer Damen- und Fremdensitzung sein muß. Seit Jahren dürfte die 1. Grokage Durlach keinen so großen Erfolg mehr gehabt haben. Man sieht, daß das Volk wieder Interesse gefunden hat an seinen Gebräuchen und Sitten. In erster Linie hatte es den Besuchern die Ankündigung der Aufführung der karnevalistischen Revue „24 Stunden Durlach" angetan. So was muß man gesehen haben, heißt da die Parole der Durlacher. Die Aufführung gestaltete sich zu einem großen komischen Erfolg. Ueber eine Stunde lang zogen in Bild und Wort Durlacher traditionelle Gepflogenheiten vorüber. In 4 Bildern erstand den Besuchern Alt- und Neu-Durlach. Trefflich gelungen war das Bühnenbild, durch das der Marktplatz mit dem Rathaus in den Mittelpunkt des Geschehens gestellt war. Die 4 Bilder zeigten Durlach des Morgens, Mittags, Abends und um Mitternacht und erregten Lachen ohne Ende. Echter Dorlacher Humor und Witz kam zu Wort. Der Text war originell zusammengestellt. Im ersten Bild standen der Straßenkehrer Stöffler und seine Assistenten im Vordergrund; die folgenden Bilder erstanden in Folgerung einer fidelen Hochzeit. Durch die ganze Revue zog ein Dialog zwischen einem waschechten Dorlacher und einem gemütlichen Sachsen. Was diese zwei Unikums sich zu erzählen wußten, war goldener Humor. Die Begründung über die Entfernung der Bäume am Marktplatz war vielseitig, saß aber immer stichhaltig. Das ganze Haus brüllt vor Lachen, als „d'r Barth mit d'r Schell" bekannt machte, daß der Herr Soundso zu der Tauffeier seines Neugeborenen alle Mitarbeiter einlade. Schlag auf Schlag folgte ein Hagel sprühender Witze. Sehr nett gefiel die gesangliche, musikalische und tänzerische Umrahmung der Revue. Den Schöpfern der Revue-Idee, dem Bach'e Max und dem Eckert Karle, die in den Hauptrollen als Fremdenführer und als Sachse urgelungen aussahen, sei närrischer Dank gesagt für dieses echte Dorlacher Geistesprodukt. Im Anschluß an die karnevalistische Revue fand dann erst der Aufzug des Hohen Rates statt. Natürlich mit allem närrischen Pomp und Prunk. Voraus die Prinzengarde, ihr folgte der Zeremonienmeister mit seinen Adjutanten, dann der rote und blaue Rat, in ihrer Mitte Präsident Wilhelm Schaber, umgeben von pickfeinen, zärtlichen Pagen. Nach vollzogenem Aufzug, den die Standartenkapelle 238 mit dem Büttenmarsch und das Narrenvolk mit Händeklatschen begleitete, hielt Präsident Schaber eine würzige Eröffnungsrede an die Närrinnen und Narren und erklärte die Karnevalszeit in Durlach für eröffnet. Als Ehrengäste konnte er Bürgermeister Dr. Lingens, Ortsgruppenleiter Bull, Verkehrsdirektor Lacher aus Karlsruhe, den Elferrat der 1. Grokage Karlsruhe, Elferratsabordnungen aus Gaggenau und Pforzheim und die Elferräte der Durlacher Vereine begrüßen. Dann ging's los mit den Büttenreden. Zuerst betrat eine Vertreterin der Närrinnen die Bütte. Sie hielt eine tiefempfundene Gedächtnisrede auf die schöne Schwarzbuckelzeit. Der Vertreter des Stadtteils Aue „d'r Rausch'e Beitel", schimpfte auf Dorlach los und pries sein idyllisches Heimatdorf über alle Maßen. „D'r Satzger Helme" nahm Karlsruh', die schöne Stadt am Rhein und im Schwarzwald, das badische Potsdam" auf's Korn. So ging's druf und drei; die Festhalle wackelte vor Beifallsbrüllen. Wenn es mit dem Mund nicht mehr ging, half die Papprolle merklich nach. Närrische Lieder nach Melodien, „die jeder kennt", hallten zwischen hinein lärmend durch den Saal. Zur Abwechslung ließ dann die Standartenkapelle 238 unter Leitung von Kapellmeister Schumann einen Marsch vom Stapel. Einzigartig war die „Plauderei um Rappenwörth" zwischen Eckert Karle und Bach'e Max. Was die zwei verzapften, war grandios.

Präsident Schaber verlieh verschiedenen Närrinnen und Narren Orden für hohe Verdienste. Es gab u. a. den Rappenwörther Schnakenorden, den Brillantorden am roten u. blauen Band. Um ¼11 Uhr vollzog sich nach Schlußworten des Präsidenten der Auszug des Hohen Rates, natürlich im gleichen Zeremoniell wie der Aufzug. Die 1. Damen- und Fremdensitzung der 1. Großen Karnevalsgesellschaft war zu Ende; sie gestaltete sich zu einem großen Erfolg auf der ganzen Linie.

Lichtmeß. Wie ein Wort aufatmender Befreiung von dem Druck, der Freude und des hoffenden Verlangens einst das Wort „Lichtmeß" durch das alltägliche Volks- in Stadt und Land. Man muß sich, um den ganzen den Inhalt dieses Wortes zu verstehen, in die frü- Zeiten der tyrannischen Winternächte mit ihren in Wohnungen, Scheunen und Ställen vorstellen. ie sparsam ging man dabei noch mit dem ohnehin gespendeten und erzeugten Lichte um: manche in spann am Fenster bei blassem Mondenschein, und sparnis an Licht gehörte zu den ersten Forderungen Weisen einer haushälterischen Wirtschaft. Welche und welche Umstände erforderte dabei erst noch der der Laterne in den zündstoffgefüllten Scheunen Ställen! Aber mit dem siegenden Lichte draußen waren schlimmen Geister gebannt. Darum war der 2. Fe- als der Tag von „Mariä Lichtmeß" von jeher vor bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung als Fest- Freudentag, als „Lichterfesttag" gefeiert, und dieses der Freude, daß nun endlich nach tiefer, langer nacht der lichtreiche Tag die Herrschaft übernehmen fand in vielen Gegenden einen symbolischen Aus- im Anzünden sog. „Lichtmeßkerzen" Daher war die- zugleich vor allem in Süddeutschland der wichtigste tag für Gesindewechsel. Zu Dutzenden standen da die wagen mit den Habseligkeiten der Mägde und am verabredeten Wirtshaus, wo der Bauer mit geworbenen Gesinde „Einstand" zu trinken pflegte. rde auch der Spinnrocken beiseite gestellt, und die unterhaltsamen Spinnstubenabende wichen den rlei Vorbereitungen für die Feldarbeiten. Das ohne- liche Licht verschwand bald ganz aus Stube, Stall Scheuer. Auch das Abendessen wurde von Lichtmeß ab inbrechender Nacht eingenommen. Darum: „Lichtmeß innen vergeß! Lichtmeß — bei Tag eß!"

Die WHW.-Nadel für den Monat Februar. In jedem ist eines der kleinen unscheinbaren Winterhilfsab- verkauft worden, und mit jedem von ihnen wurde deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben, die anspruchslosen kleinen Abzeichen trugen dazu drohende Not des Winters abzuwenden. Gering ist Opfer für den einzelnen. 20 Pfennige im Monat kön- leicht erübrigen — und dies kleine Opfer bedeutet und Auskommen, bedeutet Sicherheit und Schutz vor losigkeit für viele deutsche Volksgenossen. Der Mo- Februar wird im Zeichen des Galalith-Abzeichens ste- Diesmal war beabsichtigt, der notleidenden Porzellan- rie in Schlesien, in der bayerischen Ostmark und in Thüringischen Knopfstadt Schmölln Hilfe zu bringen. Galalith-Abzeichen ist eine kleine Plakette, die Mutter Kind im Relief zeigt und von dem Leitspruch des Mo- Februar umrahmt ist: „Kämpft gegen die Not, schützt und Kind". Damit wird zugleich eindringlich dar- ingewiesen, daß die Fürsorge für Mutter und Kind der wichtigsten Aufgaben des deutschen Volkes bildet. diesen Galalith-Abzeichen sind sieben Millionen Stück thüringischen Stadt Schmölln hergestellt worden, für Zentner Galalith verarbeitet worden sind. Auch die -Plakette ist ein wichtiger Helfer in der großen schlacht. Mit ihrer Hilfe haben 800 deutsche Arbeiter Monate lang volle Beschäftigung gehabt, von denen hälfte neu eingestellt wurden. Das Winterhilfsabzeichen wieder einmal dazu beigetragen, einer darniederliegen- Industrie wertvolle Hilfe zu bringen, es hat Hunderte Arbeitern vor Abbau und Arbeitsverkürzung geschützt. und 3. Februar findet der Verkauf statt. Wir werden Pflicht tun und ein Abzeichen kaufen. Und damit wir die Gewißheit haben, daß auch wir ein kleines zu beigetragen haben, um das Winterhilfswerk des Volkes durchzuführen.

Volkstümliche Fastnacht in Baden. Die Karbatschen Rottweiler und der Ueberlinger knallen auf den Stra- Offenburgs, jene Peitschen mit dem kurzen Stiel und langen Seil. Die Hansele kommen vom Bodensee und dem Schwarzwald, die Sigmaringer bringen ihr hi- es Bräuteln, und die Stockacher setzen nach alter Tra- den Narrenbaum. Die 35 Narrenzünfte Schwabens Alemannens sind fast vollständig beim Narrentreffen Offenburg gemeldet. Es ist ein Unterschied zwischen dem val von München, Köln und Mainz, sowie dem volks- chen Fastnachtstreiben in Schwaben und Alemannen. daß das Karnevalsregiment nicht auch volkstümlich aber dieser Karneval spielt sich, abgesehen von den nachtsumzügen, in der Hauptsache in den Ballsälen und großen Wirtschaften ab. Da werden Büttenreden gehal- und man amüsiert sich in den Lokalen. Unsere oberba- und schwäbische Fastnacht vollzieht sich aber zum über- enden Teil auf den Straßen. Die großen Masken der ger, Oberndorfer, Rottweiler, der Elzacher sind keine en für Ball-Lokale, sondern für ein großes Kesseltrei- freiem Gelände. Dieses volkstümliche Fastnachtstrei- t allen in Fleisch und Blut übergegangen, und Tau- von Menschen begeistern sich daran. Es sind alte Sit- und Gebräuche, die sich seit Jahrhunderten erhalten , und die kein Behördenverbot totkriegen konnte. die Offenburger in diesem Jahr das Glück haben, ein treffen der schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte zu dürfen, so sind sie darum zu beneiden und mit alle die Tausende, die nach Offenburg in diesen Ta- hen. Der 2. und 3. Februar 1935 wird für Mittelba- und das ganze südliche und nördliche Baden ein Ereig- in, wie es volkstümlicher niemals erlebt worden ist.

Prüfung von Rückstrahlern. Die im Handel und Ver- befindlichen Rückstrahler mit dem bisherigen Landes- zeichen können weiter benützt werden. Die nach der führungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrsordnung schriebene Prüfung durch die Physikalisch-Technische anstalt begründet lediglich deren Zuständigkeit, in mit die Prüfung von Rückstrahlern vorzunehmen. rahler, die kein Prüfzeichen tragen (Landesprüfzei- oder PTR.) sowie verbeulte, verrostete oder sonst be- gte Rückstrahler, werden durch die Polizei und Gen- darmerie als verkehrsgefährdend abgenommen.

Aus dem Gerichtssaal

Schnellverfahren gegen Schwätzer

Karlsruhe, 1. Febr. Auch mit Schwätzern wird kurzer Prozeß gemacht. In einem Lokal in Mühlburg führte ein Mann gegen hetzerische und von niedriger Gesinnung zeugende Reden den Führer und Reichskanzler. Die anwesenden Gäste nahmen Aergernis, so daß die öffentliche Ruhe und Ordnung erheblich gestört wurde. Man nahm den Schwätzer sofort in polizeilichen Gewahrsam und vom Polizeipräsidium erhielt er im Schnellverfahren wegen groben Unfugs eine 14tägige Haftstrafe diktiert bei Anordnung des sofortigen Vollzugs. — In Karlsruhe verübte ein Mann dadurch groben Unfug, daß er verschiedene Personen, die zum Teil in SA.-Uniform waren, durch aufreizende marxistische Aeußerungen belästigte, was natürlich zu einer erheblichen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung führte. Der Täter wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen und am selben Tage im Schnellverfahren vom Polizeipräsidium mit 14 Tagen Haft bestraft. Die rechtskräftige Strafverfügung wurde sofort vollzogen.

Noch eine Brandstiftung

Waldshut, 1 Febr. Auch in seinem zweiten Fall hatte sich das Waldshuter Schwurgericht mit einer Anklage wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu befassen. Angeklagt waren der 30 Jahre alte ledige A. B. und die 37 Jahre alte verheiratete R. M. wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs. Der Angeklagte B. hatte am 28. August 1934 den Heustock seines Arbeitgebers angezündet. Durch den Brand wurde das Anwesen und ein als Oekonomiegebäude benutztes Haus vollständig vernichtet. Der Schaden belief sich auf insgesamt rund 29 000 RM. Der Angeklagte gibt an, daß er die Tat auf Veranlassung der Ehefrau M. getan habe, damit die Eheleute in den Besitz der Versicherungssumme kommen sollten. Beide wurden wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrugs bezw. wegen Anstiftung dazu zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gefängnis wegen des Verkehrsunglücks in der Gneisenaustraße

Berlin, 1. Febr. Das Schnellschöffengericht verurteilte am Freitag den 37jährigen Richard Malitz, der am Abend des 23. Januar an der Ecke Gneisenau- und Nostitzstraße im Südwesten mit seinem Kraftwagen in eine Kolonne marschierender Hitlerjungen gefahren war und dabei einen von diesen getötet und mehrere zum Teil schwer verletzt hatte, wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Ehestandsdarlehen-Mütterdienst

Die Reichsregierung hat in der Gewährung von Ehestandsdarlehen eine wichtige Voraussetzung für die Gründung gesunder Ehen, die Urzelle von Volk und Staat, geschaffen. Vielfach wird aber das Ehestandsdarlehen nicht zweckmäßig verwendet; dies hat seinen Grund darin, daß unsere jungen deutschen Frauen nur zu oft den an sie zu stellenden Anforderungen nicht genügen. Der Mütterdienst im deutschen Frauenwerk will hier helfend eingreifen und führt daher überall eine Schulung unserer deutschen Mädchen auf geistigem und praktischem Gebiet durch, eine Schulung, die diese Volksgenossinnen in Stand setzen soll, ihr Verantwortungsbewußtsein gegenüber Volk und Staat zu vertiefen und die ihnen Mittel und Wege aufzeigen soll, sich in der Ehe hauswirtschaftlich und haushälterisch zu betätigen. Der Besuch dieser Schulungskurse des Mütterdienstes ist gerade für die Bewerberinnen von Ehestandsdarlehen eine dringende Notwendigkeit. Wenn auch eine solche Schulung keine gesetzliche Voraussetzung für die Gewährung von Ehestandsdarlehen darstellt, so wird doch die Weigerung eines Mädchens, an einem solchen Kurs teilzunehmen, Rückschlüsse auf ihre politische Einstellung, welche in jedem einzelnen Fall zu prüfen ist, zulassen und entsprechend bewertet werden. Es liegt deshalb im doppelten Interesse jeder Bewerberin, an einem solchen Schulungskurs teilzunehmen.

Anmeldung zur Kursteilnahme nimmt die NS.-Frauenschaft, Adolf Hitlerstraße 61, entgegen. B.

Angus hebt dreitausend Pfund

Seltsamer Lebenslauf eines Riesenknaben

Von Robert Holsten

Von manchem starken Manne weiß die Weltgeschichte zu berichten. Von August dem Starken von Sachsen und seinem körpergewaltigen Sohne Moritz hörten wir schon in der Schule. Aber wer vernahm von dem gewaltigen Bayernherzog Christoph, der allein gegen 30 Türken standhielt und 11 von ihnen zu Boden streckte! Ein Franzose, der in die Bastille geführt wurde, soll es fertig gebracht haben, die vierfachen Ketten zu zerreißen, die ihm die Freiheit raubten. Und nicht nur die Alte Welt kennt solche Geschichten.

Höchst seltsam ist der Lebenslauf von Angus von St. Ann. Der war der viertgeborene unter einem Dutzend Geschwistern. Seine Eltern besaßen normale Größe. Und auch der Knabe selbst zeigte in seinem Körperbau keinerlei Besonderheiten, bis er das zehnte Lebensjahr erreichte. Aber sein Appetit war schon seit seinem achten Lenz ganz außerordentlich angewachsen, und zwar vertilgte er ganz ungeheure Mengen von Sahne und Hafergrütze. Diese Nahrung begann ihre Wirkung zu zeigen, sobald Angus das erste Jahrzehnt seines Lebens überschritt. Als er vierzehn zählte, wog er bereits zwei Zentner. Seine Muskeln wurden steinhart. Als er sechzehn alt war, wagte sich niemand mehr an ihn heran. Aber er blieb so sanft und gutmütig, daß niemand ihn zum Zorn reizen konnte. Im Rauchen und Trinken war er übrigens recht mäßig. Dieser Tatsache steht nicht entgegen, daß sein Verbrauch an Tabak und Alkohol wohl in der Lage gewesen wäre, einen normalen Menschen von Grund aus zu zerstören.

Angus betätigte sich als Zimmermann, Fischer und Landwirt, wobei er ebenso viel leistete wie zehn andere Männer. Und wenn ein Pferd krank war, spannte er sich ohne viel Federlesens selbst in den Pflug. Als einmal ein Freund zusammenbrach, lud er ihn auf die Schulter und trug ihn durch den strömenden Regen 35 Kilometer weit.

Hundert Pfund hob Angus mit einem einzigen Finger. Und dieses Gewicht konnte er ganze zehn Minuten in der Schwebe halten. Wenn ihn ein Besucher von St. Ann bewundern wollte, dann nahm Angus wohl unter jeden Arm ein Fäßchen mit dreihundert Pfund Salzfleisch und rannte damit die Hauptstraße entlang. Mehr als zweieinhalb Meter hoch, 480 Pfund schwer, hatte der Riese eine Stimme, die in der stillen Nacht auf einen Umkreis von einer Seemeile hörbar war.

Als Angus 25 Jahre alt war, ging er auf die Reise, um sich bewundern zu lassen. Die Fahrt dauerte fünf Jahre. Sie führte durch Kanada, die Vereinigten Staaten, durch Kuba. In Windsor staunte die Königin Viktoria über den Herkules. Sie nannte ihn den prächtigsten Vertreter der Männlichkeit, der je den Fuß über die Schwelle des Schlosses gesetzt habe.

Es war im Jahre 1855, Angus begann das dritte Jahrzehnt seines Lebens, da lud man ihn im Hafen von Neuyork ein, an einem Anker von 2720 Pfund Gewicht seine Kraft zu erproben. Der Riese ließ sich nicht lange bitten. Ohne große Mühe hob er das gewichtige Stück auf seine Schulter und schleppte es auf dem Dock hin und her. Aber als er sich dann wieder von der Last befreien wollte, traf ihn eine der Ankerschaufeln in den Rücken, und der Riese sank zu Boden. Seitdem ging es mit Angus bergab. Er kehrte in die Heimat zurück. Acht Jahre später verfiel er in eine Krankheit, die ihn acht Tage lang ans Bett fesselte. Friedlich wie ein großes Kind schlummerte der Riese ins Jenseits hinüber.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 1. Februar

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,628	0,632
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,17	12,20
Frankreich (100 Frc.)	16,41	16,45
Holland (100 Gulden)	168,34	168,68
Italien (100 Lire)	21,29	21,34
Norwegen (100 Kr.)	61,19	61,31
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	62,76	62,88
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,40	10,42
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,500	2,506

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. Die Gesetzesmaßnahmen der Reichsregierung, insbesondere die Zinsermäßigung für Pfandbriefe von 6 auf 4,5 Prozent haben an der Börse große Befriedigung ausgelöst. Mit besonderer Genugtuung wurde auch die Tatsache aufgenommen, daß die neue Reichsanleihe lediglich bei den Sparkassen untergebracht wird und der Kapitalmarkt dadurch keine zusätzliche Belastung erfährt. Am Rentenmarkt konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die Wiedernotierung für Pfandbriefe, die sich nunmehr für die 4½prozentigen Emissionen versteht. Die Kaufordres sind bis jetzt noch klein, aber die Gesamttendenz ist immerhin als freundlich anzusprechen. Nennenswerte Kursveränderungen dürften sich hier jedoch kaum ergeben. Kaufinteresse bestand auch für Aktien, wodurch vor allem die Kulisse zu Neuanschaffungen angeregt wurde. Auch hier ergaben sich zum überwiegenden Teil Kursbesserungen.

Geldmarkt. Die Reichsregierung ist mit der Zinskonversion am Pfandbriefmarkt und einer neuen Reichsanleihe im Betrage von 500 Millionen RM., die von den Sparkassen übernommen wird, in einem Augenblick vor die Oeffentlichkeit getreten, wo die Lage sowohl am Geld- wie am Kapitalmarkt den Beweis erbrachte, daß die Voraussetzungen für eine Durchführung solcher Transaktionen, ohne die geringsten Störungen hervorzurufen, gegeben sind. Es handelt sich hier um einen weiteren bedeutungsvollen Schritt auf dem Wege der Zinsentlastung für die gesamte Wirtschaft. Die neue Reichsanleihe wird ausschließlich bei den Sparkassen untergebracht, die nicht etwa ihre bisherigen Kapitalanlagen, sondern lediglich ihre Geldanlagen diesem neuen Zweck zuführen. Die Sparkassen erhalten jetzt die von ihnen seit langem geforderte Möglichkeit, einen Teil ihrer Liquiditätsreserve in Anleihen zu einem Normalzins von 4,5 Prozent anzulegen, während sie bisher für diesen Teil ihres Vermögens nie für längere Sicht mit einem festen Zinssatz kalkulieren konnten.

Produktenmarkt. An den Getreidemärkten hat sich im wesentlichen kaum etwas geändert. Das Angebot, namentlich in Weizen, ist dauernd erheblich, ohne daß seitens der Mühlen eine fühlbare Aufnahmeneigung vorhanden wäre. Der Mehlkonsum ist im wesentlichen gleichbleibend. Das Geschäft dürfte auch in der nächsten Zeit keinen lebhafteren Charakter annehmen. Am Markt für Futtermittel ist die Nachfrage dauernd beträchtlich. Das Angebot bleibt sichtlich hinter dieser Nachfrage zurück.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist mit 101,0 unverändert geblieben. An den Märkten der industriellen Rohstoffe und Halbwaren sind unter den Textilien Baumwolle, Baumwollgarn und Flachs im Preis gestiegen. Agrarstoffe gingen etwas zurück. Die Außenhandelsziffer weist für 1934 eine Einfuhrsteigerung um 6 Prozent und einen Ausfuhrrückgang um 14,5 Prozent aus. Aus der Tatsache, daß die Ausfuhrstärke gesunken ist als die Einfuhr zunahm, ergibt sich der zwingende Schluß, daß an der Passivität unserer Handelsbilanz im Jahr 1934 keineswegs die durch die Arbeitsbeschaffung herbeigeführte höhere Einfuhr schuld war, sondern in viel stärkerem Maße die Abwehrstellung des Auslandes gegen deutsche Waren, die zum Sinken unserer Ausfuhr führten. Die Handelsbilanz ist aber nur ein Teil der schwer zu berechnenden Zahlungsbilanz eines Volkes.

Viehmarkt. Infolge der kälteren Witterung hatten die Schlachtviehmärkte gutes Geschäft. Bei Kälbern und Schweinen gab es mehr oder minder große Preisbesserungen. Bei Großvieh kam es zu kleineren Preisschwankungen, die sich ungefähr ausglichen.

Holzmarkt. Der Rundholzmarkt ist nach wie vor fest, dagegen ist am Schnittholzmarkt mit dem Eintritt der kalten Witterung die übliche Abschwächung eingetreten. Der Bauholzmarkt liegt durch den Frost fast ganz still.

Getreide

Vom süddeutschen Produktenmarkt

An den Auslandsmärkten war in der letzten Woche nur geringe Kauflust vorhanden. Am Markt für Inlandweizen war gegen Ende des Monats wiederum ausgesprochene Geschäftslosigkeit zu beobachten, obwohl der Weizenpreis im Februar wieder eine Erhöhung um 15 Pfg. per 100 Kilo erfährt. Man rechnet jedoch damit, daß nach der im Februar eintretenden Ermäßigung der Reichsausgleichsabgabe die Großmühlen mehr als bisher einkaufen werden. Soweit Interesse für Inlandweizen vorhanden ist, erstreckt sich dieses im gegenwärtigen Augenblick ganz und gar auf unterfränkischen, sowie auf Sachsen-Saale-Weizen. Roggen ist weiterhin reichlich angeboten. Der Absatz ist jedoch nach wie vor gering, da die Groß- und Mittelmühlen ziemlich gut mit Rohware eingedeckt sind. Gelegentlich wird süddeutscher Roggen, wo er in kleinen Mengen an den Markt kommt, von Handel und Mühlen aufgenommen. Am Markt für Gerste ist die Tendenz für Braugerste immer noch abwartend und es konnte sich bisher mangels Interesses der verarbeitenden Industrie ein größeres Geschäft nicht entwickeln. Für Tauber- und Frankengerste wird gegenwärtig ein Preis von 21.75—22 RM. per 100 Kilo ab fränkischer Station verlangt. Auch die Stimmung für Industriegerste hat nach den letzten großen Geschäftsabschlüssen in süddeutscher Industriegerste nach dem Niederrhein und Norddeutschland wieder nachgelassen und ist im Augenblick wesentlich ruhiger geworden. Der Preis stellt sich im gegenwärtigen Augenblick auf ungefähr 20.50 RM. Futtergerste ist nicht angeboten. Auch in Hafer zeigt sich immer noch kein nennenswertes Angebot aus den süddeutschen Erzeugergebieten. Was an den Markt gelangt, wird ohne weiteres aufgenommen. Am Mehlmarkt liegen Weizenmehle nahezu geschäftslos. Die süddeutschen Großmühlen haben bisher eine Steigerung des Geschäftes in Weizenmehl nicht zu erreichen vermocht. Gesucht ist lediglich Weizenbrotmehl Type 1600 Inlandmahlung. Ebenso geschäftslos liegt Roggenmehl. Süddeutsche Roggenmehle haben verhältnismäßig besseren Abzug. Am Futtermittelmarkt ist die Lage im allgemeinen unverändert. Sämtliche Futtermittel sind stark gesucht bei anhaltend knappem Angebot. Manche ölhaltige Futtermittel sind überhaupt derzeit nicht am Markt. Mühlennachprodukte, die ebenfalls stark gefragt sind, werden nur im Verband mit Mehl abgegeben. Trockenschnitzel und Steffenschnitzel kommen nur zeitweise in kleinen Mengen an den Markt. Auch Melassefutter wird nur in beschränktem Maße umgesetzt. Biertreber und Malzkeime sind auch weiterhin nur sehr knapp angeboten und finden bei den hohen Preisen ohne weiteres Aufnahme. Am Markt für Rauhfutter ist die Lage unverändert.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim vom 31. Jan. Weizen 21.20, Roggen 18.50, Braugerste 19.50 bis 21.50, Winter- und Industriegerste 18.50—19.50, Futtergerste 16.70, Hafer 16.70, Mais 21.25, Raps 31, Weizenmehl 27.50, Roggenmehl 24.60, Weizenkleie 10.60, Roggenkleie 10.32, Weizenfuttermehl 13, Weizennachmehl 17, Erdnußkuchen 14.30, Sojaschrot 13, Rapskuchen ausl. 12, inl. 11.40, Palmkuchen 13.30, Kokoskuchen 15.20, Leinkuchen 15.20, Trockenschnitzel 8.52, Rohmelasse 5.84, Steffenschnitzel 10.12, Wiesenheu 9.80—10.60, Luzernekleeheu 10.50—11, Stroh 4.80—5.50 RM.

Gedenket der hungernden Vögel!

Karneval

Beginn der Faschingsfreuden

Wieder einmal schwingt Prinz Karneval sein Zepter. Hatte man in Westdeutschland den Beginn der Faschingsfestlichkeiten bis nach der Saarabstimmung verschoben, so trägt jetzt die Freude über die Heimkehr des Saarlandes noch ein Uebriges dazu bei, um die frohe Laune der Menschen zu unterstützen. München schwimmt schon mitten im Fasching, der jedes Jahr bereits am Dreikönigstag beginnt. Es ist diesmal eine lange Zeit bis zum Aschermittwoch, der auf den 6. März fällt, eine lange Zeit also für Mummenschanz und Fröhlichsein.

Der Karneval blickt schon auf ein ehrwürdiges Alter zurück. Man feierte ihn schon vor zweieinhalb Jahrtausenden — freilich damals unter anderem Namen. Die Römer nannten diese Tage „Saturnalien", weil das Fest, das fünf Tage lang dauerte, ursprünglich dem Erdgott Saturn geweiht war. Jedenfalls wußten schon die Alten diese Tage mit feucht-fröhlichen Zechgelagen, mit Wein, Weib und Gesang ergiebig zu feiern. Auch zur Zeit des aufkommenden Christentums blieb der alte Brauch bestehen, der allzu tief im Volke verwurzelt war, als daß er sich hätte verbieten lassen. Außerdem bot die nachfolgende Fastenzeit so reichlich Gelegenheit zu ernster, stiller Einkehr, daß man dem Volke diese Tage der Fröhlichkeit nicht nehmen wollte.

Vielfach wird angenommen, daß der Name „Karneval" aus dem lateinischen „carne vale" (Lebewohl Fleischgenuß!) entstanden sei. Mindestens ebenso wahrscheinlich ist aber auch die These, die den Namen von der Bezeichnung „carrus navalis" herleitet. So nannte man in Deutschland im Mittelalter einen Schiffswagen, den die niederrheinischen Schiffer in ihrem Umzug mitführten, den sie zur Feier der nach beendetem Eisgang wieder eröffneten Schiffahrt durch die Straßen der Uferstädte an Rhein, Maas und Schelde zogen.

In Deutschland faßte die Sitte der Faschingsfeste erst ziemlich spät Fuß. Im 14. Jahrhundert war aber Fastnacht schon überall zum beliebten Volksfest geworden. Schon damals kannte man die Wagen, die, mit lustig vermummten Menschen beladen, durch die Straßen fuhren, genau so wie wir sie noch heute in den Kölner Karnevalszügen finden.

In der Reformationszeit flaute das oft tolle Treiben wesentlich ab, und in den Schrecken des 30jährigen Krieges erlosch es fast ganz. Erst nach den napoleonischen Kriegen blühte das Fastnachtstreiben in Gestalt des italienischen Karnevals von neuem auf.

Auch in diesem Jahre ist beabsichtigt, den Fasching weitestgehend in den Dienst des Winterhilfswerks zu stellen. So ist in München wie im Vorjahre bereits ein Faschingsorden gestiftet worden, der in drei Klassen verliehen wird. Der Orden erster Klasse, das Großkreuz, das mit breiter Schärpe getragen wird, wird nur für eine Stiftung von 25 RM. zugunsten der Winterhilfe verliehen. Da im vergangenen Jahre allein durch die Verleihung des Faschingsordens der Winterhilfe 10 000 RM. zugeführt werden konnten, hofft man mit Recht auch in diesem Jahre auf einen starken Erfolg.

*

Unter Prinz Karnevals Szepter

Faschingszüge vom Niederrhein bis Oberbayern

Prinz Karnevals Residenzen sind so zahlreich wie die Orte, in denen der Karneval gefeiert wird. Von Duisburg und Krefeld am Niederrhein bis hinauf nach Breisach erstreckt sich sein Reich, über Württemberg zieht es sich östlich bis nach München hin, das neben Köln, Mainz und Düsseldorf eine der Hauptresidenzen „Seiner Tollität" ist. Aus der Fülle der Veranstaltungen während der diesjährigen Faschingszeit geben wir eine Uebersicht, die die wichtigsten enthält, jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht.

Am Niederrhein haben Duisburg, Krefeld und Düsseldorf einen Rosenmontagszug. Kölns Karneval soll in diesem Jahre noch prächtiger, noch größer als in früheren Jahren gefeiert werden; dementsprechend wird auch der Rosenmontagszug, dessen Leitwort „Köln als Filmparadies" lautet, alle vorhergegangenen an Umfang und Pracht übertreffen. Ueber hundert Bälle, Damen-, Herren- und Fremdensitzungen weist das Veranstaltungsprogramm auf. Auch Köln hat einen Austausch verabredet. Die Münchener werden mit eigenen Wagen den Kölner Rosenmontagszug verschönern und außerdem am 16. Februar ein großes Münchener Faschingsfest in Köln veranstalten. Dafür werden die Kölner in gleicher Weise beim Münchener Fasching vertreten sein.

Am Mittelrhein ist Mainz Hauptort des Karnevals. Vom 19. Januar bis zum 5. März löst hier eine Karnevalsveranstaltung die andere ab. Haupttage sind der 3. März mit der großen Prunksitzung und der 4. März mit Rosenmontagszug und -ball. Mannheim hat am 3. Februar und am 5. März seine traditionellen großen Maskenbälle, am 10. Februar die Große Fremdensitzung. Dem Karnevalszug am 3. März folgt am Rosenmontag die Huldigung des Prinzenpaares und allgemeines Karnevalstreiben. Heidelberg feiert den Karneval mit einem Maskenball am 2. März und eine „Pfälzer Kerwe" am 4. März. Karlsruhe hat am 17. Februar und 3. März große Damen- und Fremdensitzungen, am 5. März den Fastnachtsumzug. Baden-Badens Besucher versammeln sich am 2. März beim Maskenball, am 3. März bei einem karnevalistischen Tanztee; das Stadttheater wartet vom 3. bis 5. März mit einem Fastnachts-Kabarett auf. Offenburg begeht am 28. Februar den Schmutzigen-Donnerstags-Ball, und ist am 2 und 3. März Schauplatz des großen schwäbisch-alemannischen Narrentreffens. Auch Neustadt im Schwarzwald feiert den Schmutzigen „Dunschdig" (28. Februar) mit einem Maskenball. Breisach sieht am 3. und 5. März das Gauklertreiben der historischen Narrenzunft auf dem Marktplatz, in Villingen ziehen die altberühmten Narros mit ihren eigenartigen Masken am Rosenmontag umher und Freiburg wird in seinem Fastnachtsumzug am 4 März „Freiburg vor hundert Jahren" wieder aufleben lassen. In Donaueschingen findet am 28. Februar das Kinder-Narrentreiben mit dem Hemdglonkerumzug statt, dem am 1. und 2. März der Brezeleball, am 4. März der historische Umzug folgt. Konstanz hat vier große Veranstaltungen am 9., 13., 28. Februar und 2. März. Triberg feiert den Schmutzigen Donnerstag mit der „Katzenmusik", einem Kinderumzug. In Stockach verkündigt am 24. Februar das Narrengericht die Fastnacht, und bis zum Fastnachtvergraben am Aschermittwoch geht das Treiben mit Narrenmesse, Umzügen, Aufführungen und anderen Fastnachtsbräuchen.

Damit sind wir so richtig im schwäbisch-alemannischen Faschingstreiben, das durch seine vielen eigenartigen Bräuche berühmt ist. So sieht man u. a. in Rottenburg a. N. am 3 und 4. März den Faschingszug, dem das historische Lanzenstechen und der Narrensprung folgen; Rottweil veranstaltet am 4. und 5. März sein althergebrachtes Narrenspringen, Schramberg sein Hanselespringen und Ravensburg hat seinen Faschingsumzug schon am 2 März und Ulm am 3. März. In Oberndorf a. N. ziehen am „Schmotzigen" Donnerstag (28. Februar) die Lichtgängerinnen umher, am 2. März sieht man auf dem Bürgerball die Narros Schandle und Hanseles, denen man am 5. März beim historischen Narrensprung wieder begegnet. Auch Stuttgart fehlt nicht unter den Karnevalsorten. Hier findet man vom 26. Januar bis 5. März zahlreiche Bälle, Fremden- und Familiensitzungen, hauptsächlich der Karnevalsgesellschaft „Möbelwagen".

Münchens Faschingsveranstaltungen stehen unter dem Motto „Lachende Kunst". Sie sind so zahlreich, daß sie in einem besonderen Ballkalender des Verkehrsvereins nicht weniger als 22 Seiten füllen. Rot anstreichen muß man sich darin die Prunksitzung der Kölner Karnevalsgäste am 20. Januar, den Ball der deutschen Jäger am 24. Januar, das große Künstlerfest der Stadt München „Ulenspiegel" am 2. Februar, den Ball der Stadt München am 2. März, den Faschingszug am 3. März und die Kehraus-Bälle am 5. März. Bis zu 15 Veranstaltungen weisen einzelne Tage auf — da wird wirklich die Wahl zur Qual!

Nürnberg veranstaltet am 3. März den historischen Faschingszug der Zünfte; Metzger, Bäcker und Büttner, Innungen, Vereine und Jungvolk werden sich daran beteiligen, insgesamt etwa 500 Personen in mittelalterlichen Kostümen. Der Schwertertanz der Messerschmiede, Tänze der Schembartläufer, Plattenstechen und Büttnertanz werden den Umzug beenden. Am 5. März folgt der große Faschingszug, an dem sich die gesamte Bevölkerung beteiligt.

Fasching im Zeichen deutscher Volkstrachten

Wir befinden uns inmitten der Faschingszeit. Männer sind im allgemeinen von der Zumutung, in einen Maskenanzug zu schlüpfen, nicht sehr begeistert, und wenn nicht gerade das Maskenkostüm unumgängliche Vorschrift ist, begnügen sie sich gern mit einer mehr oder minder kleidsamen Kopfbedeckung. Vom klitzekleinen steirischen Hütl, das, von einem Gummiband gehalten, keck auf den Locken oder der Glatze sitzt, bis zum dekorativen Turban des Magaradschahs, hält die Männerwelt wohl „behütet" ihren Einzug.

Anders die Frauen. Sie wollen sich die gute Gelegenheit, in einem besonders kleidsamen und ein wenig kecken Maskenkleid zu erscheinen, nicht nehmen lassen. Einmal, nur einmal im Jahr wollen wir den alten Menschen ausziehen und in eine unbekannte, neue Maske schlüpfen. Und so wird in diesen Faschingstagen Anni Müller, die sonst täglich acht Stunden lang Strümpfe verkauft, zur dämonischen Spanierin, Lottchen Schulze, die gut einen Rekord im Maschinenschreiben aufstellen könnte, ergeht sich plötzlich als altdeutsches Burgfräulein, von lieblichem Zauber umgeben.

Eins ist für das moderne Maskenkostüm richtunggebend: es soll genau so wie das moderne Tages- und Abendkleid sich dem Stil, der Linie des Tages anpassen. Von manchen dieser Maskenkleider könnte man annehmen, daß sie eigentlich abendliche Gesellschaftskleider werden sollten und daß ihre Form nur ins Groteske gesteigert wurde. So sieht ein modernes Pieretten-Kleid nicht viel anders aus als ein Abendkleid; ein langer schwarzer Rock, der am Boden in weite, kühne Falbeln endigt, darüber eine enganliegende Kasaque, ebenfalls in weiten Falbeln auslaufend. Diese leetztere aus Silberlamée, weißer oder farbiger glänzender Seide. Auch das Spanierinnen-Kostüm betont die moderne Linie, und leicht läßt sich ein altes schwarzes Abendkleid dafür umarbeiten. Enganliegend umschließt es den Körper, über Schultern und Rücken fällt ein Wasserfall orangefarbener oder roter Tüll-Volante, die in einer kleinen Schleppe auslaufen. Die bloßen Arme sind von Handschuhärmeln in der gleichen Farbe bedeckt, ein großer schwarzer Hut mit farbiger Blüte ergänzt das Kostüm.

Ueber eine Wendung in der Faschingsmode sollten wir uns besonders freuen: sie hat sich der schönen deutschen Volkstrachten bemächtigt. Auf unseren großen Kostümfesten finden wir auf einmal junge Mädchen und Frauen, die aus allen Gauen Deutschlands in der heimatlichen Tracht zusammengeströmt zu sein scheinen. Freilich, ganz original sind sie doch nicht, denn einige kleine Aenderungen hat sich die Volkstracht zugunsten des Faschings schon gefallen lassen müssen. Die Röcke sind oftmals ein wenig kürzer als sie in den ländlichen Bezirken getragen werden, die Farben sind kühner, und oftmals ist zugunsten des malerischen Effekts ein wenig gegen die Echtheit der Tracht verstoßen worden. Immerhin ist die Tatsache, daß die deutschen Trachten plötzlich im Mittelpunkt stehen, Beweis genug dafür, daß sich die Liebe der deutschen Frau dem alten Volksgut zugewandt hat. Es ist durchaus nicht nur oberflächliche Spielerei, daß deutsche Volkstrachten in die Mode des Faschings einbezogen wurden: wir haben vielmehr erkannt, wieviel Schönheit und Anmut in zahlreichen dieser Kleider liegt. So sehen wir auf vielen Festen jetzt das kleine niederdeutsche Bauernmädel, die Thüringerin im schwarzen Samtmieder und Puffärmeln, mit einem kecken Schürzchen, in dessen langen Fransen sämtliche Farben enthalten sind. Da ist die Badenserin im gendarmblauen Rock mit roten Karos, in schwarzbunter Jacke und dem berühmten Strohhut mit roten Wollpompons. Und endlich finden wir vielleicht noch das allgemeine Bauernkleid: den lebhaft gestreiften Rock, das glatte, einfarbige Mieder, die weiten weißen Aermel und das bunte Kopftuch.

Jahrelang hatte man sich von den Trachten-Kostümen völlig abgewandt. Nur noch auf den Alpenbällen waren sie zu finden. Heute ist die alte Liebe neu erwacht. Die Trachten sind, in neuer, unserem Geschmack entsprechender Form in den Fasching zurückgekehrt. Man sollte einmal versuchsweise dazu übergehen, Feste zu veranstalten, auf denen nur deutsche Volkstrachten vorherrschen. Würde es nicht ein ebenso schönes wie frohes Bild sein, wenn sich Menschen in allen deutschen Volkstrachten fröhlich im Tanze drehen?

Lore Engelhardt.

Vier Jahrtausende Wintersport

Schneeschuhlauf, Eislauf und Rodeln bei den Germanen, im Mittelalter und heute

Was vor wenigen Jahren noch nicht möglich schien, ist heute Tatsache: der Wintersport ist Volkssport! In den ersten Nachkriegsjahren, als einige kühne Pioniere des Schneeschuhsports herrliche Wintersportfilme erstmalig herstellten, erwachte in der deutschen Jugend eine Begeisterung für die Schönheiten der winterlichen Bergwelt, für den Skilauf und das Winterwandern. Heute sind es bereits Tausende, die alljährlich zu Weihnachten oder in den Urlaubswochen zu Jahresanfang hinausfahren in die verschneiten Dörfer unserer deutschen Gebirge. Sie ziehen die Erholung in der staubfreien Winterluft und der frischen Kälte jeder Sommererholung vor und wissen, daß Wintererholung gründlicher ist als die im Sommer. Die Skibretter sind für sie die „Bretter, die die Welt bedeuten", und auf den Uebungswiesen und Hängen tummeln sich Anfänger und Könner des Schneeschuhlaufs.

Wer sich's nicht leisten kann, die paar Festtage im Gebirge zu verleben, wessen Finanzen auch eine billige Winterreise der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nicht ermöglichen, wer seinen Urlaub bereits im Sommer hat, braucht deshalb nicht auf die Freuden des Winters zu verzichten. Ueberall finden sich kleine Hügel, die sich gestatten, und auch im Flachland lohnt sich eine Schuhfahrt durch den schweigenden Winterwald. Seen, Teiche, in manchen Städten auch Freilufteisbahnen zum Eislauf ein. Hier besteht Uebungsmöglichkeit für jeden mann, und bei einigem Fleiß und Training kommt auch hinter die Geheimnisse des Kunstlaufs, dessen elegante Figuren allerdings ganze Körperbeherrschung erfordern. Wer auch das nicht mag, für den bietet sich meist noch Gelegenheit zu wagehalsigen Rodelpartien. Ein Schlitten schnell beschafft, eine Bahn schnell ausgefahren.

Auch unsere Vorväter huldigten, in ihrer Art allem dem „Wintersport". Ausgrabungen in Nord- und Mitteleuropa haben Reste von Skiern zutage gefördert, deren Alter mit über 4000 Jahren angenommen werden muß. Zwar sind die Schneeschuhe nicht eigentlich als Wintersportgerät erdacht worden, sondern sie verdanken ihr Dasein vielfach der Notwendigkeit, daß die Einwohner des schneereichen Nordeuropas schnell und möglichst mühelos große Strecken zurücklegen mußten. Dabei werden sich auch Kampfspiele entwickelt haben, die die männliche Jugend der verschiedenen germanischen Stämme von Zeit zu Zeit vereinigten. Nach den gemachten Funden und den entdeckten Steinzeichnungen in Skandinavien sind bereits verschiedene Typen von Schneeschuhen bekannt. Ob auch bereits Sprungläufe stattgefunden haben, läßt sich nicht mehr feststellen.

Auch der Eislauf war bei den Germanen schon bekannt. Der Ase Uller, der Gott des nordischen Winters, lief als erster in Sturm und Kälte auf dem knöchernen Schlittschuh über die zugefrorenen Seen dahingeglitten sein. In der „Heimskringla" schon rühmt sich Eystein seinem Sohn, dem König Sigurd Jorsalfar, gegenüber seiner Kunstfertigkeit auf dem Eise. Bis in die ältere Steinzeit datieren Funde knöcherner Schlittschuhe in Nord- und Mitteleuropa zurück. Die Läufer der damaligen Zeit schliffen Schienbeine von Rindern und Pferden kantig zu, durchbohrten und banden sie sich unter die Füße. Mit einem Stock oder Speer stakten sie sich geschwind über das Eis. Noch heute ist diese Art der Vorwärtsbewegung in der Dobrudscha üblich, wo die Bewohner auf Schlittschuhen aus Pferdemittelfußknochen sich auf dem Eis bewegen.

Schlittschuhe mit Holzplatten und eingelegter Eisenschiene sind seit ungefähr Mitte des 12. Jahrhunderts bekannt. Nach ihrem Hauptverbreitungsgebiet wurden sie „Holländer" genannt. Fritjof, der Held der Sage aus dem 13. Jahrhundert, lief bereits auf ihnen, und die Abbildung der „Eislaufheiligen" Lydvina zeigt 1498 erstmalig ihre bildliche Darstellung. Mit ihnen war in beschränktem Maße schon Eislaufkunst möglich. Zahlreiche Maler, besonders Holländer, stellten Eislaufszenen dar und viele Dichter in späteren Zeit besangen den Eislauf (Klopstock, Goethe). Im 18. und 19. Jahrhundert lief man vor den Toren Berlins, wo der Eislauf künftig immer besonders viele Verehrer hatte, Londons und der Weltstadt Paris Schlittschuhläufer. Eine eigene Schlittschuhzunft, für deren Mitglieder eine vierjährige Lehrzeit vorgeschrieben war, tat sich auf. Früher war der Eislauf als ungeziemend verboten, und erst das mutige Auftreten der berühmten Sängerin Sontag (Gräfin Rossi), die um die 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts trotz aller Nachrede mit ihrem Töchterchen Schlittschuhlaufen ging, machten den Sport auch für Frauen möglich. Der moderne Stahlschuh ist eine Erfindung der praktischen Amerikaner, die ihn 1862 nach Europa brachten. Der Jaxon-Schlittschuh und als seine Vervollkommnung der Jackson-Haines-Schlittschuh sind ihre bekanntesten Vertreter. Die Lauffläche war anfangs gleichmäßig und ziemlich stark gekrümmt. Das erleichterte zwar die Schnörkel und Figuren, hemmte aber den Schwung derartig, daß man die Krümmung im mittleren Teil der Lauffläche wieder abflachte, so den jetzt üblichen, für schwersten Kunstlauf verwendbaren Schlittschuh erhielt.

Ebenso wie die Erfindung des Schneeschuhs und des Schlittschuhs war auch die Konstruktion des ersten Schlittens als Transportmittel eine Notwendigkeit für die alten Germanen. Anzunehmen ist, daß die germanische Jugend das Beförderungsmittel ihrer Väter auch als Sportgerät ausgenutzt hat. Der Rodelsport hat sicherlich einmal damit angefangen, daß sich die männliche Jugend aller Völker einmal auf den Hosenboden setzte, und so die schneebedeckten Abhänge hinunterrutschte. Zur Schonung der „Reibfläche" wurden dann Lederstücke oder Holzgestelle, später das Transportmittel des Schlittens, benutzt. Der Rodelsport war erfunden. Schon der griechische Schriftsteller Plutarch (1. Jahrhundert nach Christo) schildert den Wintersport bei den Germanen und wundert sich darüber, daß sie trotz ihrer mangelhaften Bekleidung die strenge Kälte nicht spüren, wenn sie auf ihren Schilden rücklings und bäuchlings die Bergabhänge hinuntersausten. In der Jetztzeit gibt es verschiedene Arten von Rodelschlitten, die zum Teil besondere Bestimmungen haben (z. B. Hörnerschlitten im Riesengebirge), und als Gerät für sportliche Höchstleistungen findet der Bob und das Skeleton bei internationalen Konkurrenzen Verwendung.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 2. Februar 1935.

Bad. Staatstheater: „Tanz-Abend mit Orchester", 20—22¼
Skala-Theater: „Königin Christine", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Da stimmt was nicht", 7 und 8¾
Kammerlichtspiele: „Peer Gynt", 6½ und 8¾ Uhr.
Festhalle: Maskenball Große Karneval-Gesellschaft, 8 Uhr.
Hotel Post: Hausball, 8 Uhr.
Blumen-Kaffee: Kostüm-Fest, 8½ Uhr.
Parkschlößle: 1. Großer Hausball.
Pflug: Kappen-Abend.
Deutsches Haus D.-Aue: Kappen-Abend.

Sonntag, den 3. Februar 1935.

Bad. Staatstheater: „Wenn der Hahn kräht", 15¼—17¾ abends „Münchhausens letzte Lüge", 19½—22½ Uhr.
Skala-Theater: „Königin Christine".
Markgrafen-Theater: „Da stimmt was nicht".
Kammer-Lichtspiele: „Peer Gynt", 2½, 4½, 6½, 8¾ Uhr.
Festhalle: Oeffentlicher Ball.
Hotel Post: Kappen-Abend.
Parkschlößle: Tanz-Tee.
Stadion: Tanz, 4 Uhr.
Krokodil: Kappen-Abend.
Lamm: Faschings-Tanz, 4 Uhr.
Deutsches Haus D.-Aue: Ball.
Germania-Sportplatz: Germania I. — SC. Pforzheim I.,

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 3. Februar:

Aus Hamburg: Hafenkonzert
Zeitangabe, Wetterbericht
Nach Frankfurt: Gymnastik (Glucker)
Aus Karlsruhe: Bauer, hör zu!
Aus Karlsruhe: Evangelische Morgenfeier
Morgenkonzert
Nach München: Deutsches Volk — Deutsches Erbe
Aus Leipzig: Joh. Seb. Bach
Aus Breslau: Mittagskonzert
Kleines Kapitel der Zeit
„Wiener Gebäck"
„Zehn Minuten Erzeugungsschlacht"
Aus Frankfurt: Kinderstunde: Kinder spielen Zirkus!
Bunte Volksmusik
Zur „Grünen Woche"
Aus Offenburg: Narrentreffen in Offenburg
„Kabarett am Abend"
Aus München: „Wintersportecho aus Garmisch-Partenkirchen"
„Das Spiel vom Teufel und dem Geiger"
Aus Leipzig: 12. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks
Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
Von München: „Wintersportecho aus Garmisch-Partenkirchen"
Aus Hamburg: Wir tanzen durch die Welt
Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm

Bauernfunk und Wetterbericht
Choral — Morgenspruch
Nach Frankfurt: Gymnastik 1 (Glucker)
Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
Frühkonzert
Aus Stuttgart (nach Frankfurt): Gymnastik 2 (Glucker)
Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
Nachrichten
Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame Stuttgart
Wetterbericht und Bauernfunk
Aus Stuttgart (nach Frankfurt): Zeitangabe, Saardienst
Nachrichten, Wetterbericht
Aus Stuttgart: Nachrichtendienst
Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht

Montag, 4. Februar:

Nach Berlin: Die Schwäbische Alb
Robert Schumann: Abegg-Variationen, op. 1
Lieder von Karl Bleyle
Aus Mannheim: Mittagskonzert
Nach Frankfurt: Mittagskonzert
„Als Volksmusikforscher auf den Philippinen"
Tanz- und Unterhaltungsmusik
Lagerfeuer
Unterhaltungskonzert
Aus Berlin: Echo der „Grünen Woche"
Aus Frankfurt: „Nachtigall und Lerche, Hammelherde und Lindwurm"
„Beschwingende Weisen"
Nach Königsberg: „Beschwingende Weisen"
Aus Frankfurt: Nachtkonzert
Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Dienstag, 5. Februar:

Fremdsprachen: Englisch
Aus Karlsruhe: Paul-Melber-Stunde
Aus Frankfurt: Mittagskonzert
Aus Frankfurt: Mittagskonzert
Tante Näle erzählt!
Tierstunde
Blumenstunde
Nach Berlin: Unterhaltungskonzert
Französischer Sprachunterricht
„Linse und Spätzle"
Aus Ulm: Unterhaltungskonzert
Ein ehrbarer Kaufmann
Aus Königsberg: Militärkonzert
Tanzmusik
Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Mittwoch, 6. Februar:

Aus Frankfurt: Vom Wesen der musikalischen Form
„Mozart-Musizierstunde"
Nach Frankfurt: Mittagskonzert
Nach Frankfurt: Mittagskonzert
Lernt Kurzschrift!
Kinderstunde: Besen, Hampelmann und Schaukelpferd...
Aus Pforzheim: Nachmittagskonzert
Lernt morsen!
„Grundsätzliche Fragen bei der Berufswahl der Abiturienten mit Hochschulreife"
„Handharmonika-Musik"
„Flugplatz im Winter"
30 Minuten Kleinkunst
Aus Berlin: Stunde der jungen Nation. Das erste Reich der Deutschen
Konzert
Tanzmusik
Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Dein Umsatz hebt sich,
wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt" auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 2.—10. Februar 1935.

Im Staatstheater:

Samstag, 2. Febr. G 16 Th.-Gem. 601—700. Zum erstenmal wiederholt: **Tanzabend mit Orchester.** 20 bis nach 22,30. (4.50).

Sonntag, 3. Febr. Nachmittags: 7. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **„Wenn der Hahn kräht".** Komödie von Hinrichs. 15,15—17,45. (0.60—2.60).
Abends: E 17. Staatsjugend-Ersatzmiete. Th.-Gem. 701—800. Zum ersten Mal: In Anwesenheit des Tondichters: **„Münchhausens letzte Lüge".** Heitere Oper von Hansheinrich Dransmann. 19,30—22,30 (5.—).

Montag, 4. Febr. C 17. Staatsjugend-Ersatzmiete. **„Die Schwerkbrüder".** Schauspiel von Bernhard Blume. 20—22,15 (3,90)

Dienstag, 5. Febr. B 15. Th.-Gem. 1001—1100. **„Wenn der Hahn kräht".** Komödie von Hinrichs. 20—22,30 (3,90).

Mittwoch, 6. Febr. A 17 (Mittwochmiete), S. I, 9. Th.-Gem. 201—300. **„Die Bohème"** Von Puccini. 19,30—21,45 (4,50)

Donnerstag, 7. Febr. D 18 (Donnerstagmiete), Th.—Gem. III. S.-Gr., 1. Hälfte. **„Don Carlos".** Trauerspiel von Schiller. 19—22,15 (3,90).

Freitag, 8. Febr. F 17 (Freitagmiete) Th.-Gem. II. S.-Gr. **„Rigoletto".** Von Verdi. 20—22,15 (4,50).

Samstag, 9. Febr. B 16. Staatsjugend-Ersatzmiete. Th.-Gem. 1201—1300. Zum ersten Mal: **„Munken Vendt".** Nordische Ballade von Knut Hamsun. Uebersetzungen und Bearbeitung von Per Schwenzen. 20—23,15 (4,50).

Sonntag, 10. Febr. Nachmittags: Sondervorstellung der NS.-Kulturgemeinde. **„Die Fledermaus".** Operette von Johann Strauß. 15 bis nach 18 Uhr.
Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
Abends: C 18. Th.-Gem. 1301—1400. **„Der fliegende Holländer".** Von Wagner. 20—22,45 (5.—).

Auswärtige Gastspiele:

Sonntag, 3. Febr. In Bruchsal: „Wenn der Hahn kräht".
Dienstag, 5. Febr. In Offenburg: „Der Zigeunerbaron".
Donnerstag, 7. Febr. In Baden-Baden: „Die Fledermaus".

Die sechste Rate (Februar) der Jahresplatzmiete kann vom 1. bis 7. Februar 1935 bei der Kasse des Staatstheaters einbezahlt werden. Vom 8. Februar 1935 ab erfolgt Hauseinzug. Ganggebühr 30 Pfennig.

Vorverkaufsstelle: In Durlach: Musikhaus K. Weiß, Adolf Hitlerstraße, Tel. 458.

Buntes Allerlei

Wieder zum Leben erweckt

Der 50jährige John Puckerin, der jetzt aus dem Krankenhaus in Birmingham (England) als geheilt entlassen wurde, war eigentlich schon tot, und es erscheint wie ein Wunder, daß er wieder zum Leben erweckt werden konnte. Der Patient mußte sich einer Operation unterziehen, und während er auf dem Operationstisch lag, mußten die Aerzte seinen Tod feststellen. Das Herz schlug plötzlich nicht mehr, der Atem blieb aus. Ein Arzt gab dem anscheinend Toten noch eine Injektion von Adrenalin, und nach kurzem begann das Herz wieder zu schlagen, erst kaum spürbar, dann kräftiger und regelmäßiger. Damit setzte auch die Atmung wieder ein. Der Patient, den man schon für tot gehalten hatte, überstand die Operation und verließ jetzt gesund das Krankenhaus, um wieder seinem Beruf nachzugehen.

Wann war der teuerste Tag?

Der teuerste Tag der Inflation überhaupt in der ganzen Geschichte war der 23. November 1923. Merkwürdig rasch ist diese unselige Zeit vergessen, in der sich nur noch Astronomen und Mathematiker zurechtfinden konnten, der gewöhnliche Sterbliche sich aber in diesen „Höhen" vollständig verlor. Es kostete z. B. damals ein Liter Bier 520 Milliarden Papiermark und ein Laib Brot 500 Milliarden. Eine Billion Papiermark war gleich 1 Goldmark.

Herzkranke sollen wenig trinken

Jede, auch die geringste Flüssigkeit, die der Mensch trinkt, durchläuft den ganzen Körper, bevor sie durch die Nieren, die Schweißdrüsen oder in der Atemluft ausgeschieden wird. Durch Speiseröhre, Magen und Darm gelangt die Flüssigkeit durch die Darmwand hindurch in die Blutgefäße, wird vom Herz angesaugt und wieder in den Körper hineingepumpt. Der in den Blutgefäßen herrschende Druck ist nun in hohem Grade abhängig von der Menge der Flüssigkeit, die in ihr hin und her bewegt wird; je größer die Menge ist, desto höher ist der Druck, der auf den Gefäßwänden lastet; desto gewaltiger aber auch die Arbeit des Herzens. Wenn das nun an sich schon krank und geschwächt ist, so wird man verstehen, daß jede übermäßige Menge Flüssigkeit besonders nachteilige Folgen haben kann. Die noch vorhandene Kraft wird unnötig und übermäßig angestrengt. Wenn sich die Ueberanstrengung oft wiederholt, wird die vorhandene Herzkraft schnell verbraucht sein. Selbstverständlich erhöht sich die Gefahr, wenn in der Flüssigkeit auch noch Alkohol (Wein, Bier usw.), Teein oder Coffein (Tee, Kaffee) vorhanden sind. Jedem Herzkranken ist also eine tunlichste Beschränkung der Flüssigkeitszufuhr dringend anzuraten.

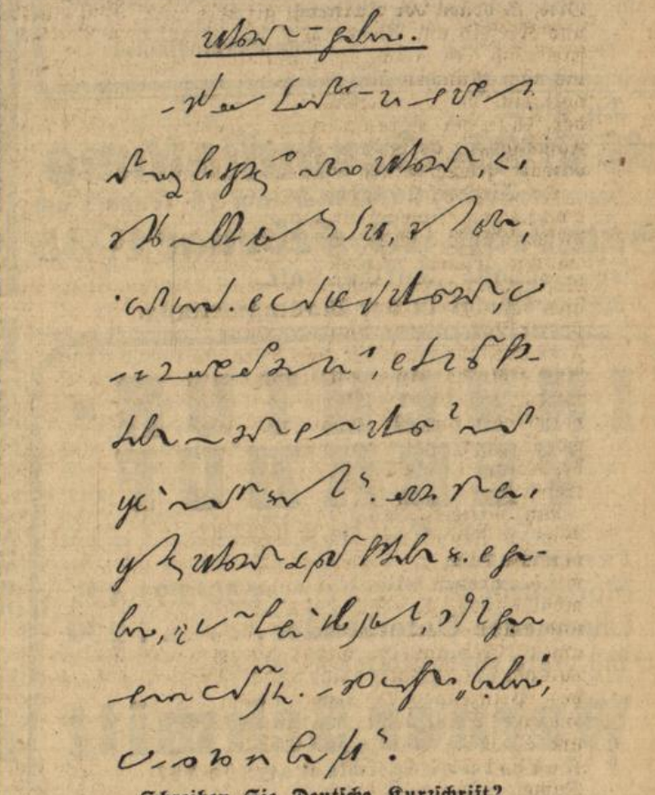
Tanzkaffee im — Omnibus

Das nennt man Dienst am Kunden! Die Verantwortlichen für den Omnibusverkehr Calais—Paris und zurück sind, da sie ihre Fahrgäste auf der langen Strecke nicht langweilen lassen wollen, auf einen ganz netten Gedanken gekommen. Sie veranstalten in den wie Luxuszüge ausgestatteten Autobussen Nachmittags-Tees mit Tanz. Die Autos sind so gebaut, daß die Tische und Bänke abgeschraubt werden können. Das ganze Innere des Wagens kann somit in einen kleinen Tanzsalon umgewandelt werden. Die Musikkapelle wird durch einen Lautsprecher ersetzt. Die Autos, die mit einer Geschwindigkeit bis zu 80 und 90 Kilometer fahren, sind so abgefedert, daß die Tanzenden vom Fahren ihrer Tanzbar kaum etwas verspüren. Die Einrichtung scheint den Beifall ihrer Benutzer gefunden zu haben, denn man denkt bereits daran, solche Tanzwagen auch zwischen Paris und der Riviera verkehren zu lassen. — Eine ähnliche Einrichtung hat die Autobusgesellschaft von Dublin (Polen) getroffen, die als Attraktion für ihre Fahrgäste eine Anzahl Komiker als Autobusschaffner verpflichtet hat. Die Geschäfte der Gesellschaft waren so schlecht, daß sie sich zu dieser originellen Werbung entschloß. An den Omnibussen ist ein Schild befestigt, das folgende Aufschrift trägt: „Nur nicht griesgrämig sein! Wenn Sie die letzten Witze noch nicht gehört haben, dann fahren Sie in unserem Autobus. Unser Schaffner wird sie Ihnen erzählen, Sie werden lachen und fröhlich aussteigen!" Die Einnahmen der Gesellschaft sollen tatsächlich gestiegen sein. Neulich weigerte sich allerdings ein Fahrgast, das Fahrgeld zu bezahlen, weil die Witze schon „loo'n Bart" hätten. Der Fahrgast fuhr nämlich täglich.

Aus dem Lebenslauf des Menschen

Französische Statistiker haben ausgerechnet, daß ein Mensch in 50 Jahren seines Lebens durchschnittlich 5000 Tage schläft, 6500 Tage arbeitet, 800 Tage geht, 4000 Tage sich amüsiert, 1500 Tage ißt, 400 Tage trinkt und 500 Tage krank ist. Speise und Trank, die der Mensch in der gleichen Zeitspanne zu sich nimmt, sind: 17 000 Pfund Brot, 16 000 Pfund Fleisch, 4600 Pfund Gemüse, Eier und Fisch, 2000 Eimer Wasser, Wein, Bier, Tee und Kaffee, wovon 86 Prozent auf Wasser entfallen.

Stenographische Ecke



Schreiben Sie Deutsche Kurzschrift?

Dann müssen Sie das übersetzen können! Probieren Sie mal!

Die Namen derjenigen, die die Aufgabe fehlerfrei gelöst haben, werden im „Durlacher Tageblatt" veröffentlicht.

Wer in der Lage ist, den vorstehenden Aufsatz in Langschrift zu übertragen, wird gebeten, dies gleich zu tun und in einem Umschlag mit der Aufschrift „Deutsche Kurzschrift" an die Deutsche Stenographenschaft e. V., Ortsgruppe Durlach, zu Händen des Herrn Fr. Ungeheuer, Bismarckstraße 1, einzusenden. Briefe, durch die Post befördert, müssen richtig frankiert sein. Letzter Tag der Einsendung ist der 10. Februar 1935. Auf die Uebertragungsarbeit ist die genaue Adresse und der Beruf anzugeben. Korrigierte Arbeiten werden zurückgesandt, wenn Freiumschlag beigefügt.

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Ein fast neuer **Smoking-Anzug** und ein **Cut.** mit gestreifter **Hose** u. seidener **Weste** für große Figur zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

1 Paar fast neue **Rohrstiefel** zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Bauplatz
im neuerschlossenen Turmberggebiet für ca. RM 2500 — zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 76 an den Verlag.

Bankhaus
STRAUS & CO.
KARLSRUHE I. B.
Fernsprech-Anschlüsse
Stadtverkehr Nr. 4430 bis 4435 | Fernverkehr Nr. 4901 bis 4903 | Devisenabteilung Nr. 4439

Inserieren bringt Erfolg!

Achtung! vom 17.–23. März Reichsberufswettkampf

Todes-Anzeige.

Heute abend verschied unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Marie Sommerfeld

geb. Seewald

DURLACH, den 1. Februar 1935.

In tiefer Trauer:

Alfred Sommerfeld nebst **Familie.**

Beerdigung Montag nachmittag 4 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgang unserer Mutter herzlichen Dank.

DURLACH, den 1. Februar 1935.

Für die Hinterbliebenen:

Urban Schurhammer.

Zentralkranken und Sterbekasse der Gold- und Silberarbeiter (Verwaltungsstelle Durlach).

Am **Sonntag, den 3. Februar 1935,** nachmittags 2 Uhr findet im „Krokodil" in Durlach unsere diesjährige

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder freundlichst einladet

Die Ortsverwaltung.

Bürgerverein Durlach

Am **Sonntag, den 3. Februar 1935,** nachmittags ½3 Uhr findet die

Hauptversammlung

im Gasthaus zum „Ochsen" statt. Die Mitglieder werden aufgefordert zahlreich zu erscheinen.

Der Vereinsführer.

Die große

WHW-Veranstaltung

(Biedermeierabend) findet nicht am 16. sondern am

Samstag, 23. Februar 1935

in der „Festhalle" Durlach statt.

Näheres folgt in der Montagszeitung.

INVENTUR-VERKAUF

vom 28. I. bis 9. II. 1935

Preiswerte

Morgenröcke 2.50 2.95 4.25

Charmeuse-Unterkleider 2.30

und viele vorteilhafte Angebote

Werner Schmitt

Karlsruhe, Kaiserstraße 167

Inserieren bringt Erfolg!

Leder-jacken

Wer bei Wind und Wetter viel im Freien sein muß weiß den Wert einer Lederjacke zu schätzen.

Lederjacken Vollchromnappa 38.-
Lederwesten " 26.-
Lederbreeches " 33.-
Lederhauben warm, gefüttert 4.25
Lederfahrhandschuh gefütt. 6.20
Ueberhosen wetterfest . . 5.50

. . u. während des Inventur-Verkauf noch ein Sonderangebot für den kleinen Geldbeutel. Unser Straßensport-Anzug

„Feldberg" mit Knikerbock. u. langer Hose 43.-

So etwas bringt nur

Sport Freundlieb Karlsruhe

Graue Haare beseitigt Haarfarbe-Wiederhersteller Orfa

Einfache Anwendung Sichere Wirkung

Fl. 1.80 extra stark 2.50

Salon HEGERMANN, Adolf Hitlerstr. 27

Volks-Empfänger

in Raten zu ℳ **4,40** bei ℳ **7.25** Anzahlung, liefert

Radio- u. Elektro-Vertrieb

L. GOLL, Durl.-Aue

Waldhornstr. 21 Telephon 521

Die beleuchtete Stationen-Skala für Volksemfänger ist eingetroffen.

Beikünstl. Licht größte Schonung der Augen u. angenehmstes Sehen durch die neuen Spezialgläser auch f. normale, aber empfindliche Augen. Näheres unverbindl. bei Optiker **Meißburger**

Radio

Volksempfänger, Anz. ℳ 7.25 und 18 Raten ℳ 4.40

Elektro.-Radiohaus Müller

Schloßstraße.

N.S.-Frauenschaft

Pflichtabend

Dienstag, 5. Februar.

Reichsberufsgruppen der Angestellten in der D. A. F.

Ortsgruppe Durlach.

Mittwoch, 6 Februar, abends 8 Uhr im Versuchsraum des Seboldwerks

Lichtbilder-Vortrag

von Herrn Dr. Rodehüser

„Allgemeines aus der Gießereitechnik"

Der Besuch des Vortrages ist für alle Berufskameraden aus der Fachgruppe „Eisen u Metall" Pflicht.

Der Ortsgruppenwart.

Gesangverein Nähmaschinenbauer Durlach.

Am Samstag, den 9. Februar abends 8 Uhr findet im Lokal zur Blume unsere ordentliche

Generalversammlung

statt. Hierzu werden unsere werten Ehren-, aktiven und passiven Mitglieder sangesfreundlich eingeladen. Anträge sind 3 Tage vorher mit Begründung an den Unterzeichneten einzureichen. Der Vereinsführer.

Damen gesucht Anmeldungen erbeten.

Tanzschule EISELE Sofienstraße 35

Osram-Lampen

Verkaufsstelle

Elektro.-Müller, Schloßstr.

Warta

mit Hautnahrung

gibt frische Gesichtsfarbe und glatte Haut wie die eines Kindes. Deshalb gebrauche

Warta-Volks-Creme 25 ₰

Warta-Volks-Seife 15 u. 25 ₰

Lange hält das Leder von Langenbein!

Seit 30 Jahren leide ich an Bronchitis mit starken Hustenanfällen und Atemnot. - War sehr erstaunt über die große Wirkung, die Husta-Glycin in so alten Fällen hat - Schelechorn, Klm. Fürth, Gustavstraße 16. 7. 1. 34. - Bei altem Asthmakranken vorzüglich gelindert. Hoffendahl, Klm., Arnswalde. Steintorstr., 3. 2. 34. Viele ähnliche Urteile liegen vor. Husta-Glycin Flasche RM 1,65 u. 1.- Hustobons (Bonbons) Dose RM. -.75

Drog. Jul. Schaefer

Adolf Hitlerstraße 10.

EISU Stahl- Holz- Betten Schlafzim., Stahlfeder- u. Auflagematratzen an all. Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabr. Suhl, Th.

Größeres Wohnhaus

in guter Lage bei Barzahlung gesucht. Angebote unter Nr. 77 an den Verlag.

---

2 Z.-Wohnung auf 1 4. od. 1 5. 35 gesucht. Punktl. Zahler. Gefl. Angeb unt. Nr 70 an den Verl.

Auf 1. 4. 35 od. früher wird eine **2 Zimmerwohnung** von einem Ehep. gesucht. Offerten unt. Nr. 81 an den Verlag.

2–3 Zimmerwohnung

von Beamten auf 1. 4. 1935, Preis 40–50 ℳ gesucht.

Angebote unter Nr. 82 an den Verlag

3–4 Zimmer-Wohnung

in guter Lage, von kinderlos. Ehepaar sofort od. später gesucht.

Angebote unter Nr. 72 an den Verlag

Kompl. 72teil.

Tafelbestecke

190 gr Silberaufl. mit massiv rostfr. Klingen, fabrikneu für 75.— ℳ i. bequem. Monatsrat. v. 10.— ℳ abzugeb.

Angebote unter Nr. 83 an den Verlag.

Festhalle Durlach

In den festlich dekorierten Räumen

Öffentlicher Ball!

PARKSCHLÖSSLE

Heute

I. Großer Parkschlößle-Hausball

in den festlich dekorierten Räumen

Sonntag nachmittag **Tanz-Tee**

mit der neuen erstklassig. Tanz-, Stimmungs- u. Konzertkapelle

---

«LAMM«

Sonntag ab 4 Uhr **Faschings-Tanz**

„Krokodil"

Sonntag abend **Großer Kappen-Abend**

Humor! Stimmung!

Motto: „Ein Abend im Rosengarten"

STADION DURLACH

Jeden Sonntag ab 4 Uhr

TANZ! »Kapelle Fidelitas«

Heute Samstag **Kappenabend**

Sonntag abend **Ball ● ● ● ● ●**

Deutsches Haus, D.-Aue

Wir suchen für Durlach und Umgebung einen tüchtigen Werbefachmann als

Generalagent.

Nichtfachleute werden mit aller Sorgfalt eingearbeitet. Direktionsvertrag. Bewerbungen erbeten an

Karlsruher

Lebensversicherungsbank A.-G.

Brennholzversteigerung.

Die Stadt Durlach läßt am **Dienstag, den 5. Februar 1935** hartes und weiches Scheit- und Prügelholz gegen Barzahlung versteigern und zwar:

1. aus dem Elfmorgenbruch 93 Ster.

Treffpunkt: 8½ Uhr an der Seilerbahn beim Elfmorgenbruch,

2. aus dem Oberwald 77 Ster.

Treffpunkt: 14 Uhr bei der Fabrik Ritter A. G.

Durlach, den 2 Februar 1935.

Der Bürgermeister.

---

16. Spendenliste.

An weiteren Spenden gingen ein: Fabrikdirektor a. D. Schaber, 4. Spende, 100.— RM., Prokurist W. Leppers, 2. Spende, 25.— RM., Mineralwasserfabrikant Simon Scheu, 2. Spende, 10.— RM., Dr. Sinner, 4. Spende, 10.— RM., Große Karnevalsgesellschaft Durlach (aus Strafen) 6.— RM., Frau H. Scholtz, 5. Spende, 5.— RM., G. Jöll 100 Pfund Lebensmittel im Wert von 30.—RM., Erlös aus Verkauf von Bernsteinkettchen 85.47 RM., Erlös aus Verkauf von St. Martinplaketten 29.15 RM., Personal der Lederfabrik Herrmann & Ettlinger 52.14 RM.

Spenden unter 3.— RM. werden ihrer Vielheit wegen nicht veröffentlicht.

Ich spreche allen Spendern, auch denen die kleinere Spenden gegeben haben, an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Weitere Spenden nehmen entgegen:

Bezirkssparkasse Konto Nr. 1216: NS-Volkswohlfahrt-Winterhilfswerk.

Volksbank, Bank und Sparkasse, Nr. 749: NS-Volkwohlfahrt-Winterhilfswerk.

Durlach, den 1. Februar 1935.

Der Ortsbeauftragte des WHW.: Balschbach.

Ski- Esche 7.50, Bindung 4.00, Stöcke 1.60, Stiefel 11.50 — 24.60

Fäustel, Ski-Anzüge usw. zu bekannt billigsten Preisen. Für praktisch und sportgerecht bürgt unser Haus!

Pahr

Karlsruhe, Kronenstr. 49

Sonntag, Postomnibus zur Hundseck

Schöne

Werkstätte

nähe Marktplatz, zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Zu verkaufen ein dreistöckiges

Wohnhaus

mit Scheuer, Stallung und angebautem Schopf in Durlach, ferner ein **Grundstück** von 64 ar 10 qm in Grötzingen sehr schöne Lage. Zu erfragen

Waldstraße 19, III. Std.

Neue Kurse Anmeldungen erbeten

Tanzschule EISELE Sofienstraße 35

Durlach:

Bauplatz

in ruhiger gesunder Lage, in der Nähe und mit Aussicht auf den Turmberg zu verkaufen.

Angebote unter Nr. 84 an den Verlag.

Bauplätze

versch. Größe, in Durlach und Umgebung zu verkaufen. Preislage von RM 3.50 bis RM 6.– pro qm.

Angebote unter Nr. 65 an den Verlag ds. Blattes.

Zu verkaufen:

ein 1tür. weiß. **Kleiderschrank** 8 ℳ, ein 2fl. **Tisch-Gasherd** 9 ℳ, ein **Herrenfahrrad** (m. Torpedo) 13 ℳ, alles noch in sehr gutem Zustand bei

Karl Mössinger. Kirchstr. 3

Preiswert zu verkaufen:

1 guterh. **Damenfrisiertoilette** und ein **Warmwasser-Apparat.** Zu erfragen im Verlag.

Ein **Badeofen** (Holz- u. Kohlenfeuerung) eine **Badewanne** alles gut erhalten, ist billig zu verkaufen.

Näheres im Verlag

Verkaufe im Auftrag aus einem Nachlaß

1 **Bett,** eichen mit Rost und 3teiliger Matratze
1 **Bett** Eisen mit 3teil. Matratze
1 **Schrank,** 1türig
2 **Tische** ☐

Gustav Sauder

Schreinerei. Pfinzstraße 55.

Zu verkaufen:

2 bereits neue **Polstersessel**

Seboldstraße 28.

Einen schönen selbstgezüchteten, 16 Monate alten

Simmenthaler Zuchtfarren

mit Abstammungsnachweis zu verkaufen. **Karl Meier.** Durlach, Herrenstr. 15.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Volks-Empfänger

Monatsrate RM 4 40

Radio-Kolbe Durlach

Adolf Hitlerstraße 16.

---

verursachen Hühneraugen u. Hornhaut. Befreien Sie sich von diesem lästigen Übel durch „Lebewohl".

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut lechd. (8 Pflaster) 68 ₰, in Apotheken u. Drogerien Sicher zu haben: Adler-Drog. H Hinkelmann, Central-Drog. P. Vogel, Ad. Hitlerstr. 74